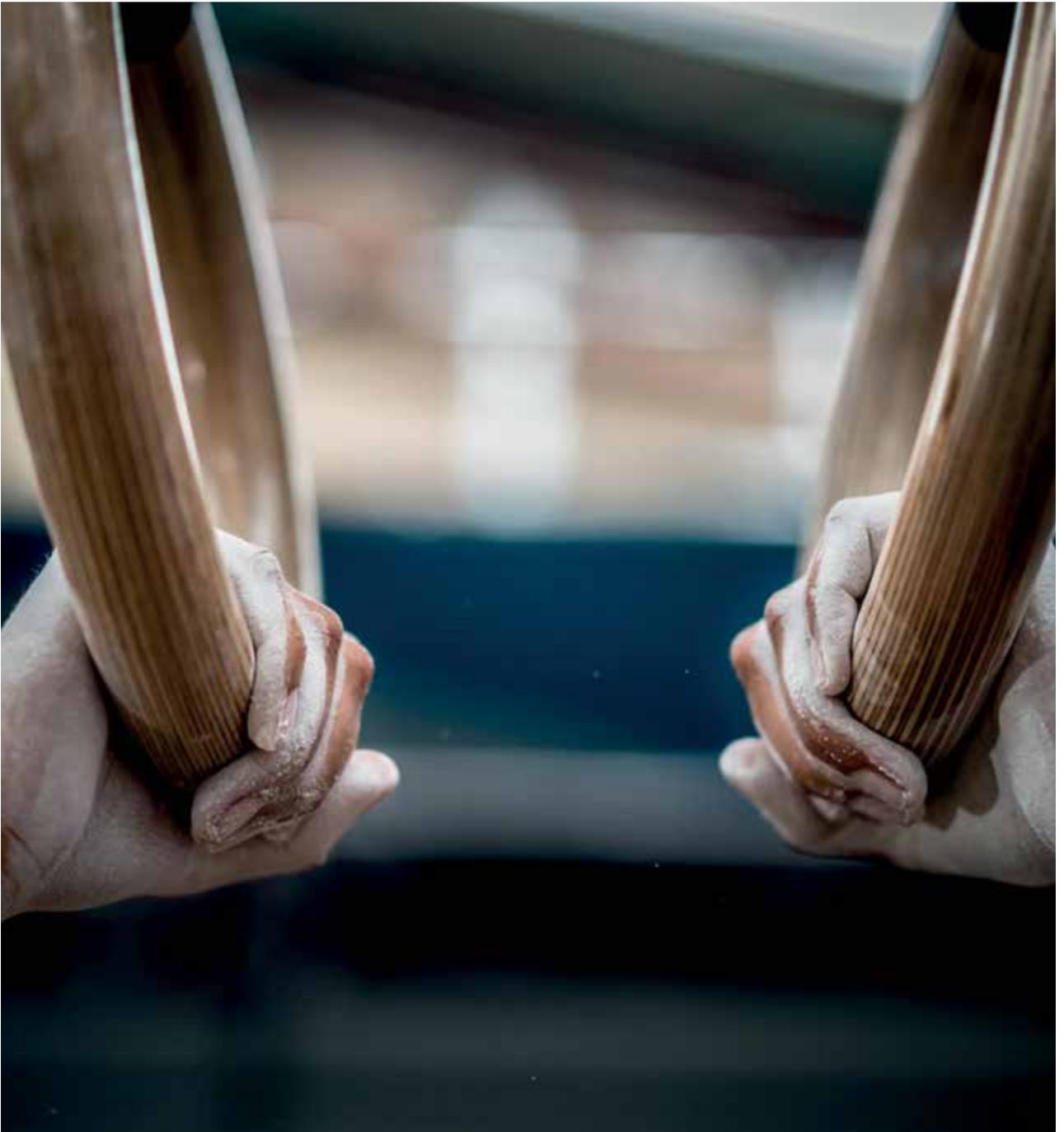




Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

KOMPAKT

Der Jahresbericht 2017 der Deutschen Sporthochschule Köln





„Unser Weg zur Qualifikation unserer Studierenden muss forschendes Lernen und lehrendes Forschen sein.“

Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

Was waren für Sie Meilensteine im Jahr 2017?

Wo ging es voran, wo hat es gehakt?

Sehr geprägt war das Jahr natürlich durch die Arbeiten zur Einführung der kaufmännischen Buchführung. Wichtig erscheint mir auch, dass wir erstmals eine Transferstrategie verabschiedet haben. Universitäten profitieren von der Interaktion mit der Gesellschaft und der Beschäftigung mit dort vorhandenen konkreten Problemen und Fragestellungen, da sich so ihre Forschung und Lehre weiterentwickeln können.

Nicht erfolgreich waren wir hingegen leider in der ersten Vergaberunde mit unserem Antrag auf Förderung im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“. Wir werden es aber sicher erneut versuchen und uns gezielt darauf vorbereiten. Als weiteren Meilenstein haben wir das Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik – ein Kerninstitut der Sporthochschule – personell und strukturell neu positioniert. Damit verbunden waren auch Veränderungen in der Leitung des Deutschen Zentrums für Leistungssport Köln, momentum.

Für uns war es zudem von wesentlicher Bedeutung, dass wir in der Trainingswissenschaft und der Biomechanik Professuren hochwertig besetzen konnten. Ich bin auch sehr froh, dass wir ausgewiesene Persönlichkeiten für die Mitarbeit im Hochschulrat gewinnen konnten. Aus diesem Gremium werden wir sicher weitere wichtige Impulse erhalten.

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat das Ziel im Hochschulentwicklungsplan formuliert, sich als Forschungsuniversität zu etablieren. Wie nah sind Sie mittlerweile diesem Ziel gekommen?

Nach meiner Einschätzung sind wir auf einem guten Weg. Ein Beispiel dafür ist, dass wir hinsichtlich der eingeworbenen Drittmittel pro Professur zu den zehn besten Universitäten in Deutschland gehören. Für eine Forschungsuniversität ist aber insbesondere wichtig, dass eine enge Verbindung der eigenen Forschung mit

der Lehre besteht. Hieran müssen wir immer weiterarbeiten. Forschungsuniversität bedeutet ja nicht, dass der Lehre weniger Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Im Gegenteil, das Selbstverständnis als Forschungsuniversität ermöglicht es, auch in der Lehre hohe Maßstäbe zu setzen. Das forschende Lernen sowie das lehrende Forschen muss weiter unser Weg zur Qualifikation unserer Studierenden sein. Es wird spannend zu sehen, wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft unsere Entwicklung hin zu einer Forschungsuniversität bewertet. Wir beabsichtigen, in diesem Jahr dort den Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen und uns dem Begutachtungsprozess zu unterziehen.

Was möchten Sie im Jahr 2018 an der Hochschule umsetzen? Welche Themen werden die Arbeit der Hochschulleitung maßgeblich beschäftigen?

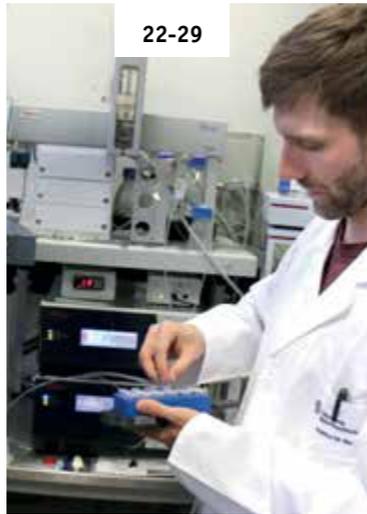
Im Jahr 2018 steht der Umzug in das neue Gebäude für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Institute an. Ich bin davon überzeugt, dass die neuen Räumlichkeiten und die verbesserte Ausstattung bedeutende Impulse für die Forschung und Lehre bei uns setzen werden.

Ebenfalls wichtig ist, dass wir in diesem Jahr auf Basis des gemeinsamen Personalentwicklungskonzeptes für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des akademischen Bereichs sowie aus Technik und Verwaltung mit der Umsetzung der festgelegten Maßnahmen beginnen. Außerdem hoffe ich, dass wir zentrale Berufungsverfahren zum Abschluss bringen und dabei auch bei uns die Professorinnenquote verbessern.

Vielen Dank für das Gespräch!



14-21



22-29



30-37



38-45



46-53



CHRONIK

Das Jahr im Überblick

Veranstaltungen und Entwicklungen an der Deutschen Sporthochschule Köln
› S.06 -13

KOMPAKT FAKTEN / EINLEGER

Statistikteil Jahresbericht 2017

Zahlen und Daten zu Haushalt, Personal, Studierenden, Auszeichnungen

LERNEN & STUDIEREN

Lehrqualität stärken, Engagement würdigen

Forschungsbasierte und forschungsgeleitete Lehre › S.14-15

Ein Beruf ohne Berufsgeheimnis

Interview mit Studentin Constanze Thiel und Studiengangleiterin Helga Leineweber zum Lehramtsstudium › S.16-17

Dynamik in Sport und Wissenschaft

Eine Studentin im M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine › S.18

Alle im selben Boot

Die Ruderausbildung erfreut sich großer Beliebtheit › S.19

Kompetenz und Enthusiasmus

Lehrpreisträger Philipp Zimmer vermittelt StudienanfängerInnen biologische Grundlagen › S.20

News aus Studium & Lehre

Erfolgreiche Re-Akkreditierungen – English Coaching Lessons – E-Learning – neue Zeitschrift › S.21

FORSCHEN & ENTDECKEN

Forschung am Puls der Zeit

Zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen › S.23

„Der Nachwuchs muss besser sein als der Vorwuchs“

Interview mit Professor Markus Raab und Doktorandin Laura Bröker zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses › S.24-25

DENKSPORT – Bewegen gegen das Vergessen

Aktionsjahr 2017 zu Sport und Demenz › S.26

Entwicklung des Schulsports in Lehre und Forschung

Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport › S.27

News aus Forschung & Wissenschaft

Ruhestand – CCMB – Forschungsmarketing – Spitzensport – Forschungsbericht › S.28-29

INFORMIEREN & KOMMUNIZIEREN

Gesellschaftliche Diskussionen mitgestalten

Über Forschung informieren, mit AkteurInnen kommunizieren › S.31

Studium und Spitzensport – wie funktioniert das?

Interview mit 400m-Läuferin Lara Hoffmann und Leichtathletikdozent Dr. Norbert Stein zur dualen Karriere › S.32-33

Kurze Wege in die Praxis

Vielfältige Kooperation mit dem Deutschen Fußball-Bund – eine Win-Win-Situation › S.34-35

Weltspiele der Studierenden

SpoHo mit positiver Bilanz von der Universiade › S.36

News aus der SpoHo-Welt

Studienreise nach Olympia – Nachwuchssportler des Jahres – Offizielle Partnerschule › S.37

ENTWICKELN & VERBESSERN

Investitionen in eine wettbewerbsfähige Infrastruktur

Strukturen und Abläufe, Maßnahmen und Projekte › S.39

Viel mehr als Nawi-Medi

Interview mit Bernd Jörissen, Michaela Schmitz und Gunter Widmann zu Bauangelegenheiten und Gebäudemanagement › S.40-41

Studentisches & betriebliches Gesundheitsmanagement

Gesundheitsportal als Dachmarke für Gesundheit › S.42

MitarbeiterInnen fördern, Attraktivität steigern

Akademische Personalentwicklung und EU-Charta & Code › S.43

Von SpoHo-Studierenden für SpoHo-Studierende

Gegenseitige Unterstützung im Tutorienprogramm › S.44

Neue Amtszeit des Hochschulrats 2017-2022

Acht Mitglieder aus Hochschule, Wirtschaft, Sport, Gesellschaft und Politik › S.45

BEWEGEN & ERFAHREN

Begegnungen in Köln und der Welt

Blicke über den Tellerrand und hinter die Kulissen › S.47

Ins Ausland mit Erasmus+

Interview mit Erasmus-Koordinatorin Anneli Jägel und den Studenten Daryousch Argomand und Kai Perret zum Erasmus-Programm › S.48-49

Ein literarisch bewegtes Sommersemester

Erfolgreiche Teilnahme bei „Eine Uni – ein Buch“ › S.50

Spikeball auf dem Vormarsch

Wie SpoHo-Studierende zum Trendsetter für eine (neue) Sportart werden › S.51

Hinter den Kulissen einer Sportuniversität

In der Feinmechanik- und Elektronikentwicklungswerkstatt werden Prototypen für spannende Experimente gebaut › S.52

Jung und junggeblieben

Sporthochschule feiert 70. Geburtstag › S.53



A

Das Jahr im Überblick

Januar/Februar

Olympia-Stars beim Kölner Hochsprungmeeting

Bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio haben sie noch ihre Nationen vertreten, im Januar 2017 springen sie beim Kölner Hochsprungmeeting mit Musik um die Wette. Meetingorganisator Dr. Wolfgang Ritzdorf prophezeit im Vorfeld Höhen jenseits der 2,20 Meter und behält damit Recht. Der Däne Janick Klausen springt sich mit 2,26 Meter auf Platz 1 eines stimmungsvollen und begeisterten Kölner Hochsprungmeetings 2017. (A)

Ehrung der SporthochschulsportlerInnen und Olympioniken

Sieben SpoHo-Studierende gingen 2016 bei den Olympischen Spielen an den Start. Im Rahmen einer Feierstunde ehrt die Deutsche Sporthochschule jene Olympioniken mit der Silbernen Ehrennadel der Hochschule. Zahlreiche Hochschulmeisterinnen und Hochschulmeister werden gewürdigt, und das „Spielanalyse-Team Köln“ der Sporthochschule erhält für seine Arbeit für den Deutschen Fußball-Bund im Rahmen der Fußball-EM 2016 Dank und Anerkennung.

DOSB-Wissenschaftspreis – Sporthochschule gewinnt Gold und Bronze

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) verleiht seit 1953 alle zwei Jahre den DOSB-Wissenschaftspreis für herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten. 2017 kann sich die Deutsche Sporthochschule Köln gleich über zwei Preise freuen: Jun.-Prof. Dr. Stefanie Hüttermann, Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik, belegt den ersten Platz und PD Dr. Pamela Wicker, Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, freut sich über Bronze und somit den dritten Platz. (B)

Partnerschaft mit Indiens einziger Sportuniversität

Prof. Dr. Dr. Schneider, Prorektor für Außenbeziehungen und Wissensmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln, und Prof. Dilip Kumar Dureha, Vize-Präsident des Lakshmbai National Institute of Physical Education, unterzeichnen einen Kooperationsvertrag. Künftig haben Bachelor- und Masterstudierende der Deutschen Sporthochschule Köln somit die Möglichkeit, ein Auslandssemester an der einzigen Sportuniversität Indiens zu absolvieren.

Erste Partnerschule

Prorektor Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider und der Schulleiter der Stadtteilschule Alter Teichweg in Hamburg unterzeichnen den Vertrag für eine Kooperation. Die Stadtteilschule ist somit die erste Partnerschule der Deutschen Sporthochschule im Bereich Schulkooperationen. Ziel der Kooperation ist, junge sportaffine SchülerInnen über die Möglichkeiten eines Studiums im sportwissenschaftlichen Bereich an der Deutschen Sporthochschule Köln zu informieren. (S. 37)



B



C



März

Harvard interessiert sich für Kölner Daten

Prof. Dr. Sebastian Uhrich und Johannes Berendt vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement untersuchen, wie man Eskalationen in Form von Ausschreitungen, Hass und Gewalt im Fußball reduzieren kann. Dabei sind sie zu überraschenden und spannenden Ergebnissen gekommen – so spannend, dass sich die renommierte Harvard University in Cambridge/USA dafür interessiert und die beiden Forscher zu einem Vortrag einlädt. Mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes besuchen die beiden Wissenschaftler die Privatuniversität an der US-amerikanischen Ostküste, um ihre Erkenntnisse der dort ansässigen Forschungsgruppe um Professorin Dr. Mina Cikara im Department of Psychology zu präsentieren und zu diskutieren.

Aktionstag „Bewegung gegen Demenz“

Wenn man sich an sonst geläufige Worte erst nach längerem Überlegen wieder erinnert oder Namen von Freunden und Verwandten vergisst, kann vielleicht von einer beginnenden kognitiven Beeinträchtigung die Rede sein. Wie ein gesundheitsorientiertes Sport- und Bewegungsprogramm hier positiv wirken kann, geht eine Gruppe von WissenschaftlerInnen des Instituts für Bewegungs- und Neurowissenschaft im Rahmen des Projektes DENKSPORT nach. Um Hemmschwellen abzubauen und Möglichkeiten des Sporttreibens aufzuzeigen, veranstaltet das Projektteam im März den Aktionstag „DENKSPORT – Bewegen gegen Demenz“. (C) (S. 26)



D

Wissenschaft im Rathaus

Wissenschaft an Orten, an denen normalerweise Politik stattfindet: Im Ratssaal des Kölner Rathauses klärt Hans Braun vom Institut für Biochemie im März rund 80 ZuhörerInnen über die Fakten und Mythen des Wasserhaushalts des menschlichen Körpers auf: Wie viel sollte man am Tag trinken? Was passiert mit einem Körper, der zu viel oder zu wenig Wasser zu sich nimmt? Im Rahmen der Vortragsreihe „Wissenschaft im Rathaus“ liefert Braun interessante Einblicke rund um den Flüssigkeitsbedarf des Menschen sowie gezielte Tipps für Alltag und Leistungssport. (D)



E



F



April/ Mai

Kongress Nachwuchsförderung NRW 2017

Die Arbeit an der Physis von NachwuchssportlerInnen und Nachwuchssportlern ist eine sensible Angelegenheit: Einerseits sollen stabile Grundlagen für eine lange Karriere gelegt werden, andererseits muss immer auch bedacht werden, dass Muskeln, Sehnen und Knochen noch nicht vollständig ausgebildet sind. Die Unsicherheit ist groß, die Herangehensweisen vieler Trainerinnen und Trainer sind widersprüchlich. Daher stellen das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS), der Landessportbund NRW und die Deutsche Sporthochschule Köln auf dem jährlichen Sportkongress Fragen zum Athletiktraining für Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportler in den Mittelpunkt. Ausrichter des jährlich stattfindenden Kongresses ist das Deutsche Zentrum für Leistungssport Köln, momentum. (E)

„Eine Uni – ein Buch“

Ein Buch zu bestimmen, über das ein Semester lang geredet und debattiert werden soll, das ist die Aufgabe des Wettbewerbs des Stifterverbandes und der Klaus Tschira Stiftung in Kooperation mit DIE ZEIT. Als eines von zehn Hochschulprojekten erhält die Deutsche Sporthochschule Köln den Zuschlag für eine Förderung in Höhe von 5.000 Euro. Das Buch „Meine Olympiade – ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen“ von Ilija Trojanow schmückt im Sommersemester 2017 den Campus der Sporthochschule an verschiedenen Orten und lädt zu einer spannenden Reise durch die olympischen Disziplinen ein. Auch der Autor selbst besucht die Hochschule für eine Lesung und diskutiert mit Hochschulangehörigen und Studierenden u.a. über den Umgang mit Sieg und Niederlage und das Verhältnis zwischen Trainer und Athlet. (F) (S. 50)

Biomechanik gestern, heute und morgen!?

Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann blickt auf ein ereignisreiches Forscherleben zurück – von der Entwicklung moderner Laufschuhe über ethische Fragen zum wachsenden Einfluss von Technologie im Sport bis zur Untersuchung des „Wetten, dass...“-Unfalls von Samuel Koch. Nach 34 Jahren an der Deutschen Sporthochschule und 17 Jahren als Leiter des Instituts für Biomechanik und Orthopädie geht der Biomechaniker im Sommer 2017 in den Ruhestand. Der Titel seiner Abschiedsvorlesung in Hörsaal 1 der Sporthochschule lautet: „Biomechanik an der Deutschen Sporthochschule Köln: gestern, heute und morgen!?“ Rund 350 Zuhörerinnen und Zuhörer, darunter Wegbegleiter, Freunde, Hochschulangehörige und Studierende, erleben, wie Brüggemann Meilensteine seines Werdegangs und seiner Forschung anschaulich darlegt. (G) (S. 28)



Juni

Sportjournalismus: Hintergründe und Halbwahrheiten

„Sind Sportjournalisten auch nur Fans? Zwischen Hofberichterstattung und Enthüllungsjournalismus“ – den Titel trägt eine Talkrunde an der Deutschen Sporthochschule Köln, bei der Auftrag, Funktionen und Zukunftsaussichten des Sportjournalismus im Mittelpunkt stehen. Vim Vomland (Reporter BILD-Zeitung), Freddie Röckenhaus (freier Journalist), Dirk Hebel (Spielerberater, Agentur SportsTotal), Thorsten Poppe (freier Journalist) und Jörg Schmadtke (damaliger Geschäftsführer 1. FC Köln) diskutieren Fragen rund um den objektiven Journalismus und die Zusammenarbeit von Sportjournalisten, Vereinen und Spielern. (H)



Sporthochschul-Studierende beraten Weltkonzern mit den drei Streifen

Studierende des Masterstudienganges M.Sc. Sport Management unterstützen im Rahmen des Seminars „Strategic Sport Management“ den Konzern adidas bei globalen Sportmarketingentscheidungen. Es gilt, Lösungen auf die Fragen zu finden, welche US-Colleges adidas zukünftig als Sponsor unter Vertrag nehmen sollte, in welchen geographischen Märkten Investitionen besonders lohnenswert sind und in welchem Verhältnis Brand Marketing und Sportmarketing optimalerweise stehen sollten. (I)



Juli

Absolvententag 2017

Im Juni verwandelt sich das Leichtathletikzentrum der Deutschen Sporthochschule Köln in einen festlichen Ballsaal: Anlässlich der Akademischen Jahresfeier wird hier eine große Bühne aufgebaut; das sonst so sportliche Ambiente lädt die Absolventinnen und Absolventen der Sporthochschule, ihre Familien und Freunde bis in die Abendstunden zum gemeinsamen Feiern ein. Es werden Reden gehalten, Glückwünsche ausgesprochen, Gläser erhoben und am Ende liegen sich alle beim Klassiker der Bläck Fööss schunkelnd in den Armen: „So simmer all he hinkumme...“. (J)

Antidopingforscher Wilhelm Schänzer feiert Abschied

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Schänzer ist einer der bekanntesten Antidopingforscher. Vor allem auf dem Gebiet der anabolen Steroide (Anabolika) leistete er Revolutionäres, indem er die wissenschaftliche Grundlage für deren Nachweis lieferte. Seit 1979 arbeitet er am Institut für Biochemie und war seit 1995 verantwortlich dafür, dass sich das Kölner Labor zu einem der weltweit führenden Dopingkontrolllabore entwickelt hat. Im Sommer 2017 geht Wilhelm Schänzer in den Ruhestand, feiert Abschied mit Kolleginnen und Kollegen und verspricht gleichzeitig, dem Institut weiterhin verbunden zu bleiben. (K) (S. 28)





L



M

August/September

Weltspiele der Studierenden in Taipeh

Bei der Sommer-Universiade in Taipeh (Taiwan) sind im Taekwondo-Team auch Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln dabei: Triumph Beha, Madeline Folgmann, Julia Ronken und Adrian Wassmuth kämpfen in Taipeh um die Medaillen. Alle zwei Jahre werden die Sommer-Universiaden, auch Weltspiele der Studierenden genannt, vom internationalen Hochschulsportverband veranstaltet. Madeline Folgmann sichert sich schließlich die Bronze-Medaille. (S. 36)

Kinder im Weltall

Am 24. August führt die Europäische Weltraumagentur ESA einen Parabelflug für acht Kinder mit Behinderung aus insgesamt vier europäischen Ländern durch. Einer der Kooperationspartner ist dabei die Deutsche Sporthochschule Köln. Die Initiative zu dieser einmaligen Aktion geht zurück auf die französische Organisation Réve de gosse, was so viel bedeutet wie „Kinderträume“. Die Deutsche Sporthochschule Köln wählt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der ESA die beiden deutschen Kinder aus. Ziel der Aktion ist es, auf Menschen mit einer Behinderung aufmerksam zu machen und Möglichkeiten statt Defizite zu fokussieren. (L)

13. Kölner Abend der Sportwissenschaft

Ein aktiver Lebensstil kann das Fortschreiten einer Demenzerkrankung im Frühstadium beeinflussen – dies bestätigen erste Erkenntnisse der aktuellen internationalen Studie DENKSPORT. Beim 13. Kölner Abend der Sportwissenschaft werden die Forschungsergebnisse erstmals vorgestellt. Eingeleitet durch einen Impulsvortrag von Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider über die positiven Auswirkungen von Sport und Bewegung zur Prävention von Demenzerkrankungen wird die gut besuchte Veranstaltung im Hörsaal 1 der Deutschen Sporthochschule mit einer Podiumsdiskussion abgerundet. Es diskutieren: Tim Fleiner (Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie), Prof. Dr. Frank Jessen (Direktor der Klinik für Psychiatrie und Physiotherapie am UKK), Franz Müntefering (Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, BAGSO) sowie Hildegard und Sabine Lattek (Frau und Tochter von Udo Lattek, Marie-Luise und Ernst-Becker Stiftung). (M)

Wenn es brennt... Forschungsprojekt mit der Flughafenfeuerwehr

Binnen 180 Sekunden müssen die Feuerwehrleute der Flughafenfeuerwehr Köln im Notfall am Einsatzort an jeder Stelle des Flughafens sein. Die Ausrüstung, die sie dabei tragen, wiegt bis zu 80 Kilogramm. Ein Forschungsprojekt des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik macht die Flughafenfeuerwehr fit für ihre Einsätze. Das Team um Studienleiter Dr. Heinz Kleinöder hat das Anforderungsprofil der Feuerwehrleute analysiert, um darauf aufbauend ein Trainingskonzept zu erstellen, das auf die spezifischen Aufgaben der Einsatzkräfte ausgerichtet ist. (N)



N

Oktober/November/Dezember

21 R(h)ein Inklusiv-Staffeln beim Köln Marathon

Sportlerinnen und Sportler mit und ohne Behinderung gehen beim Köln Marathon gemeinsam an den Start, um deutlich zu machen: Behinderung und gemeinsamer Spaß am Sport schließen sich in keiner Weise aus. Dabei stehen nicht ausschließlich sportliche Höchstleistungen im Vordergrund, sondern vor allem das Ziel, mehr Menschen für das Thema Inklusion im Sport zu sensibilisieren. Das „R(h)ein Inklusiv“-Team um Gregor Doepke von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und Prof. Dr. Thomas Abel (Lehrstuhlinhaber Paralympischer Sport) besteht sowohl aus Studierenden der Sporthochschule als auch aus paralympischen AthletInnen und Prominenten. (O)

Erstsemesterbegrüßung im RheinEnergieStadion

Rund 800 neue Studierende nehmen zum Wintersemester 2017/18 ihr Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln auf. Alle Studienplätze in den fünf Bachelor-, neun Master- und den Lehramtsstudiengängen sind vergeben. Dabei beginnen mehr als 500 Studierende ein Bachelorstudium und 270 Studierende haben sich einen Masterstudienplatz ergattert. Im RheinEnergieStadion, der Heimspielstätte des 1. FC Köln, begrüßt die Hochschulleitung die „neuen Sportskanonen“. (P)

SpoHo hebt wieder ab

Die 68. ESA Parabelflugkampagne hat wieder ein Experiment der Deutschen Sporthochschule an Bord. Die beteiligten Probanden erhalten eine komplexe kognitive Aufgabe, die sowohl unter normalen Gravitationsbedingungen als auch unter Schwerelosigkeit gelöst werden muss. Begleitet wird diese Aufgabe von hirnelektrischen Messungen sowie Blutflussmessungen. Eine parallel laufende Studie beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit genetische und epigenetische Marker für die Reaktion des zentralen Nervensystems auf Stress verantwortlich sind. (Q)



O



P



Q



Lehrqualität stärken, Engagement würdigen

Forschungsbasierte und forschungsorientierte Lehre

Mehr als 6.100 sportbegeisterte Menschen studieren an der Deutschen Sporthochschule Köln. In Studium und Lehre werden sie von rund 500 Dozierenden und Lehrbeauftragten unterrichtet und betreut. Für eine Universität, die sich auf ein Fach fokussiert, sind diese Zahlen sehr hoch. Die hohen Zahlen sichern an der Sporthochschule zudem ein breites, konsekutives Studienangebot, das im nationalen und internationalen Vergleich einzigartig ist. Ein wesentlicher identitätsstiftender Pfeiler des Bachelorstudiums der Sporthochschule ist die sport- und bewegungsorientierte Ausbildung: Fast 70 Prozent der Semesterwochenstunden in den ersten beiden Semestern (Basisstudium) werden in sportpraktischen Übungen und Kursen gelehrt. Dabei fließt sowohl die sportwissenschaftliche als auch die sportpraktische Expertise der Dozierenden in die Lehre ein, um das Studienangebot aktuell, forschungsbasiert und forschungsorientiert zu gestalten. Beispielhaft stellen wir im Kapitel „Lernen & Studieren“ die Ruderausstellung durch Ruderdozent Stefan Mühl vor. Er steht stellvertretend für eine Vielzahl besonderer Kursangebote, die sich großer Nachfrage und Beliebtheit erfreuen. Und wie viele seiner KollegInnen hat er viele Ideen, die sportpraktische Ausbildung an der Sporthochschule weiterzuentwickeln (s. S. 19) – genauso wie auch die Hochschule als Ganzes ihr Lehr- und Studienangebot stetig weiterentwickelt.

Der wissenschaftlichen Vertiefung und Ergänzung dienen die neun Masterstudiengänge der Sporthochschule, zwei davon sind im Jahr 2016 neu hinzugekommen. In den Masterstudiengängen wird die Einheit von Forschung und Lehre besonders akzentuiert. Mit Mareike Dietzsch stellen wir daher in diesem Kapitel eine Masterstudentin vor, die sich der Verknüpfung von wissenschaftlichen Methoden und Sportpraxis verschrieben hat und im M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine einen idealen Start in eine wissenschaftliche Karriere sieht (s. S. 18).

Neben den sportwissenschaftlichen Bachelor- und Masterstudiengängen beinhaltet das Ausbildungsspektrum der Universität die LehrerInnenbildung: Ein Drittel aller Studierenden der Sporthochschule studiert einen Lehramtsstudiengang; bundesweit wird jeder sechste Sportlehrer bzw. jede sechste Sportlehrerin an der Deutschen Sporthochschule Köln ausgebildet. Eine qualifizierte, an den gesellschaftlichen Herausforderungen orientierte Ausbildung im Schulfach Sport ist also ein wichtiger Bestandteil des Bildungsangebotes der Sporthochschule. Im Interview mit Lehramtsstudentin Constanze Thiel und Studiengangsleiterin Helga Leineweber wird deutlich, welch wichtiger gesellschaftlicher Auftrag mit der Ausbildung qualifizierter Sportlehrkräfte verbunden ist (s. S. 16/17). Und um hierbei immer auf der Höhe der Zeit zu sein, spielt das Schulfach Sport auch in der Forschung der Sporthochschule eine relevante Rolle. Ein Indiz hierfür ist das Projekt Schulsport 2020, in dem fünf Einrichtungen der Hochschule gemeinsam die Ausbildung von Sportlehrkräften bis in die Phasen des Berufseinstiegs optimieren. (s. S. 27).

Generell folgt die Deutsche Sporthochschule bei der Gestaltung ihres Studienangebots dem Credo, zu agieren anstatt zu reagieren. Das heißt, mit ihren Studiengängen möchte die Hochschule einen Beitrag zur proaktiven Gestaltung unserer Gesellschaft leisten; Bildung sollte also Gesellschaft verändern und nicht nur auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Das Erreichen bildungsorientierter Ziele in Studium und Lehre ist gänzlich abhängig vom Engagement der Studierenden und Dozierenden in Richtung der Optimierung von Lehrqualität. Um die Bedeutung der Lehrqualität zu stärken und herausragendes Engagement gebührend zu würdigen, vergibt die Hochschule jährlich die Lehrpreise: 2017 war Dr. Dr. Philipp Zimmer einer der Preisträger. Seine Motivation und seine Prinzipien stellen wir auf Seite 20 vor.

Ein Beruf ohne Berufsgeheimnis

Constanze Thiel (23) ist Studentin im ersten Mastersemester Lehramt Fach Sport für das Grundschullehramt. Ihre Kombinationsfächer sind Deutsch und Mathematik, die sie an der Universität zu Köln studiert. Als Trainerin unterrichtet sie in ihrer Freizeit u.a. den Nachwuchs des Leichtathletikteams DSHS Köln.

Helga Leineweber (44) ist Studiengangsleiterin Bachelor & Master Lehramt Sport. Sie studierte in Freiburg die Fächer Englisch, Sport und Geschichte auf Lehramt an Gymnasien. Seit 2008 arbeitet sie als Oberstudienrätin im Hochschuldienst am Institut für Sportdidaktik und Schulsport der Deutschen Sporthochschule Köln.



„Die am besten ausgebildeten Sportlehrkräfte gehören in die Grundschule.“

ersten Fremdsprache wird Sport am längsten unterrichtet. Entsprechend werden hier Kapazitäten gebunden. Die Prognosen zum Bedarf an Sportlehrkräften sehen ganz gut aus, bis 2025, 2026 für fast alle Schulformen. Von daher kann man Studieninteressierte und Studierende hierzu ruhig ermutigen.

Viele Landesregierungen stellen Quer- und Seiteneinsteiger ein. Was halten Sie davon?

L: Ich will das gar nicht pauschal verteufeln oder gut heißen. Übrigens: Quereinsteiger gibt es in der Grundschule gar nicht mal so viele. Schwieriger empfinde ich die Tatsache, dass gerade an Grundschulen das Fach Sport häufig fachfremd unterrichtet wird. Das Land NRW bietet dazu eine Qualifikationserweiterung Sport an, die sich an Grundschullehrkräfte richtet, die nicht das Fach Sport studiert haben. Die werden in einem halbjährigen Crashkurs nachgerüstet. Das ist zwar besser als nichts, aber nicht vergleichbar mit einem Sportstudium.

Welche Rolle müsste Ihrer Meinung nach das Grundschullehramt spielen?

L: Wenn man sich die menschliche Entwicklung aus anthropologischer oder trainingswissenschaftlicher Perspektive anschaut, dann gehören doch die am besten ausgebildeten Sportlehrkräfte in die Grundschule. Die meisten Kinder kommen bewegungs- und lernbegeistert in die Grundschule, häufig geht das dann im Laufe der Schullaufbahn zurück. Wenn aber in jungen Jahren Gewohnheiten ausgebildet werden, bezogen auf einen gesunden Lebensstil und auf Freude an der Bewegung, dann ist sehr viel erreicht.

Constanze, welche Art von Lehrerin möchten Sie später sein?

T: Respekt und Motivation sind für mich zwei entscheidende Aspekte. Ich würde mir einerseits wünschen, dass sich Schüler und Lehrer gegenseitig respektieren, und dass die Kinder andererseits mit Motivation im Unterricht dabei sind. Mein Anspruch dabei wäre auch, dass die Kinder die vorgegebenen Lernziele erreichen, indem man differenziert auf sie eingeht, das heißt sie da abholt, wo sie stehen und sie individuell fördert.

Constanze, warum haben Sie sich für das Grundschullehramt entschieden?

Thiel: Den ersten Gedanken, Lehrerin zu werden, hatte ich in der Oberstufe. Ein Praktikum in einer Grundschule hat meine Entscheidung bekräftigt und mir deutlich gemacht, dass ich am liebsten mit den ganz kleinen Kindern arbeiten möchte. Ich finde es toll zu sehen, wie motiviert und lernbereit sie in die Schule gehen.

Frau Leineweber, Sie haben selbst auch als Lehrerin gearbeitet. Was macht für Sie einen guten Lehrer bzw. eine gute Lehrerin aus?

Leineweber: Das betrifft zum einen die Persönlichkeitseigenschaften der Lehrkraft, zum anderen die fachliche Kompetenz. Ich würde eine sehr gute fachliche Ausbildung erwarten, bezogen auf das Fachwissen als auch auf die Vermittlung, stets mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe. Es gibt aus vielen Richtungen sehr hohe Erwartungen an die Lehrkräfte, von Eltern, Schülern, von der Gesellschaft und der Politik – bei dem Wunsch, allen gerecht zu werden, hat man als Lehrer einen schweren Stand. Es ist ein Beruf ohne das klassische Berufsgeheimnis: Jeder war selbst auf der Schule und maßt sich an, mitreden zu können oder es gar besser zu wissen.

Ist das auch ein Grund dafür, dass relativ wenige junge Menschen Lehrerin oder Lehrer in der Grundschule werden wollen?

L: Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einer ist sicherlich die – im Vergleich zu anderen Schul-

formen – schlechtere Bezahlung und damit die geringere Attraktivität. Man könnte spekulieren, warum relativ wenige Männer Grundschullehrer werden wollen. Vielleicht weil sie doch eher eine finanzorientierte Berufswahl treffen und die Aufstiegschancen an Grundschulen sehr begrenzt sind. Speziell an der Sporthochschule ist ein handfester Grund – das entscheidende Nadelöhr sozusagen – die Zulassung durch die Universität zu Köln. Hier studieren die meisten unserer Lehramtsstudierenden wie Constanze ihre weiteren Fächer. Aufgrund eines sehr hohen Numerus Clausus an der Universität zu Köln bekommen Studieninteressierte in der Kombination mit ihrem Zweitfach keinen Studienplatz. Wir denken hier momentan mit der Universität zu Köln über eine mögliche Sonderregelung nach.

Was bedeutet die geringe Anzahl an Studierenden im Grundschullehramt konkret für Lehre und Studium an der Sporthochschule?

L: Das führt mitunter dazu, dass wir in den Kursen einzelnen Schulformen nicht in dem Maße gerecht werden können, wie wir es gerne würden. Zum Beispiel müssen manchmal Studierende für Grund- und Förderschule zusammen unterrichtet werden, obwohl auch dort aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppen teilweise Trennungen sinnvoll wären.

T: Ich habe jetzt im Master genau diese Erfahrung gemacht: Weil es für meine Schulform so wenige Studierende gab, hatte ich einen Leichtathletikkurs mit den Erstsemesterstudie-

renden der Bachelor Lehramt Gymnasium/Gesamtschule; Haupt-, Real- und Gesamtschule und Berufskolleg zusammen. Die Inhalte hatten für mich dann leider wenig Relevanz.

Wie erlebst Du die Ausbildung an der SpoHo?

T: Was mir besonders gut gefällt ist, dass die meisten Dozierenden Schulerfahrung vorzuweisen haben. Somit erhält man sehr gute Einblicke in die Praxis, und es wird immer versucht, den konkreten Anwendungsfall in der Schule darzustellen.

In der öffentlichen Diskussion geht es um Lehrermangel, unbesetzte Stellen, Schülerboom. Frau Leineweber, wie ordnen Sie die „Lage“ ein?

L: Den Lehrerberuf zu prognostizieren, ist nicht ganz so einfach, wie sich manche das vorstellen. Zum einen führen die Migrationsbewegungen der letzten Jahre zu einem deutlichen Anstieg an Schülerzahlen in den Grundschulen. Aber auch schulpolitische Entscheidungen spielen mit rein, wie zum Beispiel der Wechsel von G8 zu G9, so dass langfristige Vorhersagen immer aufgrund kurzfristig auftretender Einflussfaktoren angepasst werden müssen.

Wie sieht es für das Fach Sport aus?

L: Hier ist zunächst festzuhalten, dass das Fach Sport – auf die gesamte Schullaufbahn gesehen – eines der wichtigsten Fächer ist: Neben Deutsch, Mathe und der



„Die SpoHo bietet ideale Bedingungen, um eine wissenschaftliche Laufbahn zu starten.“

Dynamik in Sport und Wissenschaft

Eine Studentin im M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine

Mareike Dietzsch ist Masterstudentin an der Deutschen Sporthochschule Köln – parallel zu ihrem Studium spielt sie Volleyball in der 2. Bundesliga und arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik in der Abteilung Trainingswissenschaftliche Interventionsforschung. Schon früh war der gebürtigen Hessin klar, dass sie in Köln Sportwissenschaft studieren möchte. 2011 kam sie aus dem beschaulichen Bensheim in die rheinische Metropole, entschied sich zunächst für den Bachelorstudiengang Sport und Leistung und dann den Master M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine. Auslandsaufenthalte in Schweden und Kanada komplettieren ihr Studienprofil. Besonders die Verknüpfung von Sportpraxis und wissenschaftlicher Messtechnik hat es der 26-Jährigen angetan: „Ich hatte schon in der Schule eine Vorliebe für die Naturwissenschaften und natürlich für den Sport. Vor allem in meinem Masterstudiengang kann ich dies nun wunderbar kombinieren“, erklärt sie.

Schon ihre Bachelorarbeit war Teil einer großen Trainingsinterventionsstudie. Und für ihre Masterarbeit nimmt sie nun Probandinnen aus biomechanischer Sicht genauestens unter die Lupe: Mittels einer 3D-Bewegungsanalyse will sie kinematische, kinetische und neuromuskuläre Muster von 28 Volleyballspielerinnen identifizieren. „Ich vergleiche hier die Bewegungsmuster im Anlauf und im Absprung des Angriffsschlags bei Volleyballerinnen aus der 2. Bundesliga und der Bezirksliga. Die Ergebnisse deuten bereits Unterschiede bei der neuromuskulären

Ansteuerung zwischen den beiden Leistungsklassen an. Zudem scheint die Kräfteverteilung bei den Bundesligaspielerinnen symmetrischer zu sein“, skizziert sie erste Erkenntnisse. Für das Projekt konnte Dietzsch eine hochschulinterne Forschungsförderung in Höhe von 2.500 Euro einwerben, die sie u.a. für eine Matlab-Fortbildung und einen internationalen Kongressbesuch einsetzen wird. Nach dem Masterabschluss wird sie ihre wissenschaftliche Laufbahn dann im Rahmen einer Promotion in der Abteilung Trainingswissenschaftliche Interventionsforschung bei Prof. Lars Donath fortsetzen. „Wenn man eine wissenschaftliche Karriere starten möchte, findet man an der Sporthochschule ideale Bedingungen. Die Infrastruktur und die Interdisziplinarität, die sich durch die 20 wissenschaftlichen Institute ergeben, sind einfach einzigartig“, sagt sie. Bei der Vereinbarkeit ihres Sports mit Studium und Wissenschaft kommt Dietzsch sehr gelegen, dass sie für das am Campus ansässige Hochschulteam DSHS Snow-Trex Köln spielt. „Die kurzen Wege hier auf dem Campus sind natürlich ideal, um die verschiedenen Aktivitäten zu verbinden. Unsere jetzige Mannschaft besteht zum Großteil aus ehemaligen oder aktuellen SpoHo-Studentinnen – das ist bestimmt unter anderem ein Grund für den super Teamspirit“, sagt die 1,71m große Außenangreiferin. Neben dem Hallenvolleyball ist die sportbegeisterte Studentin auch auf dem Sand beim Beachvolleyball, auf dem Wasser beim Kitesurfen und in der Vertikalen beim Bouldern aktiv. Ob Wissenschaft oder Sport – Mareike Dietzsch zeigt also auf vielen Ebenen Dynamik.



Wenn am Fühlinger See die Ruder durch das spiegelglatte Wasser streifen, fühlt sich Stefan Mühl am wohlsten. „Rudern ist eine traditionsreiche Sportart und verbindet Kraft und Ausdauer, Teamgeist und Dynamik. Außerdem ist es ein sehr naturverbundener Wassersport und hat einen hohen gesundheitlichen Wert“, so der 29-jährige Ruderdozent vom Institut für Natursport und Ökologie.

Die Ruderausbildung ist seit der Gründung der Deutschen Sporthochschule Köln 1947 fester Bestandteil des Lehrangebots. Seit 2016 leitet Stefan Mühl die Ruderkurse, die sich reger Beliebtheit und großer Nachfrage erfreuen. Im Sommersemester 2017 bildete er hier insgesamt 48 Studierende aus. Durch eine neu geschaffene Kooperation mit dem Deutschen Ruderverband (DRV) haben die angehenden SportwissenschaftlerInnen jetzt auch die Möglichkeit, eine C-Trainerlizenz zu erwerben. Zudem wird der Dozent mit seinen Ruderkursen die Deutschen U17/U19/U23-Meisterschaften im Rudern am Fühlinger See in Köln begleiten: „Die Studierenden werden vor Ort motorische Tests mit den Nachwuchsleistungssportlern durchführen und diese dann wissenschaftlich im Rahmen des Kurses aufarbeiten“, erklärt Mühl, dem die Verbindung von Forschung und Praxis am Herzen liegt. Er selbst wird in Kürze seine Promotion abschließen, die sich mit den räumlichen und soziologischen Aspekten des Wanderruderns befasst.

Für die Ruderausbildung hat Mühl bereits weitere Pläne: Womöglich könnte bald ein Teil der Ruderausbildung auf dem nahegelegenen Decksteiner Weiher stattfinden und das Lehrangebot im Rudern erweitern. „Der Decksteiner Weiher wurde Ende der 20er Jahre vom damaligen Kölner Stadtbaurat, der ein Freund des Rudersports war, als Übungsstrecke für das Rudern konzipiert“, erklärt Mühl. „Neben dem Fühlinger See und dem Rhein wäre der Decksteiner Weiher unser drittes Ausbildungsgewässer. Die Studierenden können so die Vielfalt des Rudersports auf einer Wettkampfstrecke, einem Fließgewässer und einer künstlichen Naherholungsanlage erfahren. Jedes der drei Gewässer stellt unterschiedliche Anforderungen.“

Über das reguläre Curriculum hinaus bietet Stefan Mühl eine Trainingsgemeinschaft für Fortgeschrittene an und nahm 2017 mit einer Mannschaft aus Studierenden der Sporthochschule und der Universität zu Köln an der so genannten „Kölner Stadtachter Regatta“ auf dem Rhein teil. Auch für die Deutschen Hochschulmeisterschaften im September 2017 auf der Regattastrecke Beetzsee in Brandenburg konnte Mühl begeisterte TeilnehmerInnen gewinnen, von denen einige sogar erst im Sommersemester im Rahmen des Ruderkurses mit der Sportart begonnen hatten. Mühl sieht die Regatten als „gutes Fundament für den Aufbau einer hochschulweiten Ruderkultur, denn Rudern ist auch eine akademische Sportart. Wir werden das bisherige Engagement fortsetzen“, resümiert Mühl.



„Ich möchte das Lehrangebot im Rudern kontinuierlich weiterentwickeln.“



”

„Ich lege vor allem Wert auf Respekt. Dazu gehören auch Pünktlichkeit und Ruhe.“

Kompetenz und Enthusiasmus

Lehrpreisträger Philipp Zimmer vermittelt StudienanfängerInnen biologische Grundlagen

Auf dem großen Bildschirm im Hörsaal 1 blitzen Formeln auf: Strukturformeln und chemische Formeln. Der Dozent referiert über Bindungstypen, es fallen Begriffe wie Ionenbindung und Wasserstoffbrücken. Die fast 500 Studierenden hören aufmerksam zu, viele tippen auf ihren Laptops oder lassen die Kugelschreiber über das Papier flitzen. Das Sommersemester hat gerade erst begonnen, draußen ist es sonnig und mild, und hier im Hörsaal verfolgen die Studierenden im ersten oder zweiten Semester eine der großen Grundlagenvorlesungen: „Funktion von Kreislauf und Atmung“. „Der ist wirklich mit Abstand der beste Dozent“, sagt ein Student, als er nach einer kurzen Vortragspause in den Hörsaal zurückkommt und seinen Sitzplatz einnimmt. Eine nette Anerkennung für den Dozenten, der vorne lässig im kurzen Poloshirt steht: Er heißt Philipp Zimmer und hat für genau diese Vorlesung 2017 den Lehrpreis erhalten.

Der gebürtige Stuttgarter hat Sport- und Neurowissenschaften studiert und in beiden Bereichen promoviert. Seit 2010 arbeitet er an der Sporthochschule in der Abteilung Molekulare und zelluläre Sportmedizin. Sport und (Neuro-) Immunologie ist dort sein Forschungsschwerpunkt. In aktuellen Studien untersucht er z.B., wie Patienten, die an Multipler Sklerose oder Krebs leiden, von einem hochintensiven Intervalltraining profitieren können. Neue Forschungsergebnisse integriert er dann auch in seine weiterführenden Lehrveranstaltungen. Gute Lehre ist für Zimmer im Wesentlichen von zwei Dingen geprägt: Kompetenz und Enthusiasmus. Fairness schätzen die Studierenden ebenfalls wert. Und Spaß macht ihm das Ganze auch noch. Das schlägt sich in positiven Rückmeldungen der Studierenden und guten Lehrveranstaltungsevaluationsergebnissen nieder. „Über den Lehrpreis und die damit verbundene Anerkennung meiner Lehre habe ich mich sehr gefreut“, sagt Zimmer.

Sein Wissen in Kombination mit seiner lockeren Art und seiner anschaulichen Erklärweise kommt bei den Studierenden gut an. Dennoch gibt es klare Spielregeln: „Zu Semesterbeginn stelle ich den Studierenden Ziele und

Regeln vor. Dabei lege ich vor allem Wert auf Respekt. Dazu gehören auch Pünktlichkeit und Ruhe“, erklärt er. Bevor er beispielsweise in seinem Vortrag fortfährt, wartet er einige Minuten ab, bis das Gemurmel der Masse vollständig abgeklungen ist. Auch antwortet er nur auf „vernünftige Mails“, die den gängigen Höflichkeitsformen entsprechen. „Die Studierenden haben bei mir immer die Möglichkeit, Fragen zu stellen, vor und nach der Vorlesung und zwischendurch sowieso.“ Im Prinzip eine Kleinigkeit, aber scheinbar nicht selbstverständlich. Physik, Chemie, Biologie – da mag sich manch einer mit Schrecken an seine Schulzeit erinnern. Philipp Zimmer schafft es allerdings, die teilweise schwere Kost verständlich rüberzubringen. Scheinbar mit Erfolg, denn die Teilnahme an der Vorlesung ist freiwillig, und immerhin ist der Hörsaal fast immer voll besetzt.



Erfolgreiche Re-Akkreditierungen

Als systemakkreditierte Universität zertifiziert und akkreditiert die Deutsche Sporthochschule Köln ihre Studiengänge eigenständig. Nach Ablauf der Erst-Akkreditierungsfrist werden die Studiengänge re-akkreditiert, wobei der Fokus auf den bereits gemachten Erfahrungen und Veränderungen des Studienprogramms liegt. Im Jahr 2017 hat die Deutsche Sporthochschule Re-Akkreditierungen in drei Studiengängen erfolgreich abgeschlossen: Im M.Sc. Sport- und Bewegungsgerontologie wurde die Masterkonzeption strategisch neu ausgerichtet, zudem wurde der bisherige Abschlussgrad von einem M.A. in einen M.Sc. geändert. Der Weiterbildungsmasterstudiengang M.Sc. Sportphysiotherapie erhielt über das externe Gutachten eine positive Gesamteinschätzung, qualitätsverbessernde Maßnahmen konnten direkt umgesetzt und realisiert werden. Auch der weiterbildende Studiengang M.A. Tanzkultur V.I.E.W. erhielt seinen Re-Zertifizierungsbeschluss; Bestandteil seiner Weiterentwicklung war u.a. eine Titeländerung in „M.A. Tanz – Vermittlung, Forschung, Künstlerische Praxis“.

English Coaching Sessions

Im Rahmen des hochschuldidaktischen Angebots werden seit dem Wintersemester 2017/18 individuelle English Coaching Sessions für Dozierende mit englischsprachiger Lehre angeboten. Ziel der Coaching Sessions sind die souveräne Gestaltung englischsprachiger Lehre sowie die einhergehende Optimierung von Aussprache und Verständlichkeit. Vor dem Hintergrund hochschuldidaktischer Prinzipien werden u.a. englischsprachige Lehrsituationen, das Geben und Nehmen konstruktiven Feedbacks oder auch die Gestaltung englischsprachiger Prüfungssituationen u.a. mittels Rollenspielen simuliert.

E-Learning Mondays

Seit 2016 gibt es an der Deutschen Sporthochschule Köln eine E-Learning-Stelle, die sich um die technisch-didaktische Beratung der Lehrenden und die technische Administration der vorhandenen Online-Learning-Plattform und -Programme kümmert. Um das Selbststudium der Studierenden zu unterstützen, werden hochwertige virtuelle und interaktive Lernmaterialien auf- und ausgebaut, z.B. multimediale Lerneinheiten und interaktive Online-Tests. Das Workshop- und Beratungsangebot wurde 2017 um die Workshopreihe E-Learning Mondays ergänzt, die sich seit der Einführung einer sehr guten Nachfrage durch Dozierende erfreut. Die Lehrenden erhalten Tipps und lernen praktisch, wie sie etwa vertonte PowerPoint-Präsentationen, Online-Tutorials, interaktive Videos, virtuelle Klassenräume oder Leistungskontrollen mit der Lernplattform Moodle in ihre Lehre integrieren.

Zeitschrift für Studium und Lehre in der Sportwissenschaft (ZSLS)

Die Deutsche Sporthochschule Köln wird 2017 zum Herausgeber einer neuen Zeitschrift, der Zeitschrift für Studium und Lehre in der Sportwissenschaft, kurz ZSLS. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Relevanz von Sport und körperlicher Aktivität befasst sich die ZSLS mit Studiengängen und Ausbildungsprogrammen an Hochschulen und Universitäten im Bereich der Sportwissenschaft. Aktuelle und zukünftige Strömungen oder Veränderungen der Studien-, Lehr- und Lernlandschaft in der Sportwissenschaft sollen aus wissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden. Gleichzeitig dient die Zeitschrift als Kommunikations- und Diskussionsplattform für Beiträge rund um die universitäre Lehre in der Sportwissenschaft.





Forschen & Entdecken

Forschung am Puls der Zeit

Zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen

Die Deutsche Sporthochschule Köln forscht am Puls der Zeit. Immer wieder sind ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Projekten beteiligt, die zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen oder helfen, Zusammenhänge besser zu verstehen. Ob Inklusion und Teilhabe, Schulsport, Demenz, Ernährung, Weltraum, Leistungssport oder sexualisierte Gewalt – die Interdisziplinarität der Hochschule mit ihren 20 wissenschaftlichen Instituten erlaubt es, in ganz unterschiedlichen Teildisziplinen Forschung zu aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen zu betreiben. Beispielhaft für zwei bedeutende Forschungszweige stellen wir im Kapitel „Forschen & entdecken“ die Demenzforschung und die Schulsportforschung vor.

DENKSPORT heißt das Projekt, mit dem die Sporthochschule untersucht, ob und inwieweit sich körperliche Aktivität im Alter auf das Fortschreiten einer leichten kognitiven Beeinträchtigung auswirkt, die häufig die Vorstufe einer Demenzerkrankung darstellt. Das Projekt möchte dabei nicht nur wissenschaftliche Evidenz schaffen, sondern auch das Thema einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und Aufmerksamkeit generieren. Mehrere Veranstaltungen standen 2017 daher ganz im Zeichen des Themas „Sport und Demenz“ – die Aktivitäten des Projektteams stellen wir auf Seite 26 vor. Erste Zwischenergebnisse liegen derweil auch in einem anderen Großprojekt der Sporthochschule vor: Schulsport2020, das im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird (s. S. 27).

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist eine bedeutende strategische Leitlinie der Sporthochschule, die sie in ihrem Hochschulentwicklungsplan 2015-2020 festgelegt hat. Eine besondere Rolle spielt dabei

der weibliche wissenschaftliche Nachwuchs. Dass sich das Engagement hier bereits auszahlt, beweisen sowohl die bloßen Zahlen als auch der qualitative Output. 422 Studierende waren im Wintersemester 2017/18 als Promotionsstudierende eingeschrieben, 42 Prozent davon waren Frauen. Der Frauenanteil liegt damit im Promotionsstudium deutlich höher als in der Gesamtstudierendenschaft (35% weiblich). Beispielhaft stellen wir im Interview Doktorandin Laura Bröker und Professor Markus Raab vor, deren gemeinsames Motto ‚Qualität vor Quantität‘ lautet. Sie berichten, was ihnen in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit wichtig ist und was die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konkret für sie bedeutet (s. S. 24/25).

Im Eingangsinterview „Im Dialog“ hat der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, bereits erwähnt, dass die Sporthochschule hinsichtlich der eingeworbenen Drittmittel pro Professur zu den zehn besten Universitäten in Deutschland gehört. Doch das allein wird nicht ausschlaggebend dafür sein, ob der Mitgliedsantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) positiv beschieden wird.

Überzeugen konnte die Sporthochschule die DFG 2017 allerdings bereits mit ihrem Konzept zum „Internationalen Forschungsmarketing“. Beim DFG-Ideenwettbewerb setzte sich der Vorschlag einer internationalen Science-Slam-Weltmeisterschaft durch. Diese wird die Sporthochschule im November 2018 ausrichten. Weitere Nachrichten rund um Wissenschaft und Forschung stellen wir auf den Seiten 28/29 vor.



Univ.-Prof. Dr. Markus Raab ist Professor am Psychologischen Institut und Leiter der Abteilung Leistungspsychologie. Als Doktorvater betreut er derzeit fünf DoktorandInnen. Eine davon ist Laura Bröker, die Wirtschaftspsychologie und Social Cognition studiert hat und 2014 an die Sporthochschule kam. In wenigen Wochen wird sie ihre Promotion abschließen. Ein Interview zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.



schaften honoriert – das ist nicht selbstverständlich. Zudem wird der Besuch internationaler Konferenzen aus Institutsmitteln gefördert, so dass alle Doktoranden diese Chance wahrnehmen können. Recht und Pflicht gleichermaßen ist die Gremienarbeit, zum Beispiel in der Universitätskommission Forschung oder im Institutsvorstand. Dass die Doktoranden mitgestalten und mitbestimmen können, ist super!

Welche Prinzipien stehen bei Ihrer Forschung ganz oben?

R: Unsere Forschung ist sehr theoriegeleitet, das heißt, die Theorie bestimmt viel von dem, was wir empirisch machen. Wir arbeiten experimentell, manipulieren mögliche Einflussfaktoren, um Zusammenhänge und Ursachen besser zu verstehen. Unsere Ergebnisse werden in der Regel international veröffentlicht mit dem Anspruch, dass sie weltweit akzeptiert werden. So haben auch die meisten unserer Promotionen den Anspruch, einen Nutzen zu erzeugen, sowohl für die Wissenschaft als auch darüber hinaus, zum Beispiel für die Gesellschaft.

Laura, wie stellen Sie sich Ihre weitere wissenschaftliche Karriere vor?

B: Die wissenschaftliche Karriere ist leider meist nur bedingt planbar, weil die Beschäftigung immer abhängig ist von Projekten und Finanzierungsmöglichkeiten. Das heißt, ich freue mich jetzt erstmal, wenn ich in den nächsten Wochen die Promotion abschließen kann und dann als Post-Doc noch im Folgeprojekt weiterarbeiten darf. Der Verknüpfung aus Psychologie und Sportwissenschaft bleibe ich sicherlich treu, da sie ideal mein privates Interesse und die wissenschaftliche Neugier kombiniert.

Herr Raab, welche Ziele haben Sie noch für Ihren wissenschaftlichen Nachwuchs?

R: Ich verstehe diese Aufgabe weniger als ein Ziel mit einer bestimmten Zeitvorgabe, sondern eher als ständige Veränderung. Wir überlegen, wie wir die Talente, die wir generieren und fördern, erhalten können, oder auch, wie wir als Arbeitsgruppe noch besser zusammenarbeiten können. Das ist ein ständiger Prozess, den wir regelmäßig kritisch hinterfragen. Dabei möchte ich aber nicht den Eindruck vermitteln, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nur durch bestimmte Strukturen oder Vorgaben von Supervisoren organisiert wird. Vieles passiert auch durch die Aktivitäten der Doktoranden selbst. In jedem Fall möchten wir sie dazu befähigen, ein individuelles Profil als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler zu entwickeln, das auch international sichtbar ist – nur dann haben sie eine Zukunftschance in der Wissenschaft.

„Der Nachwuchs muss besser sein als der Vorwuchs“

Die Deutsche Sporthochschule Köln schreibt sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf ihre Fahne. Was verstehen Sie, Herr Raab, persönlich und ganz konkret darunter?

Raab: Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist für mich sehr, sehr wichtig. Mein persönliches Ziel dabei ist, dass der Nachwuchs besser wird als der Vorwuchs. Das ist die Grundidee und Aufgabe aller unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jeden Tag. Andernfalls entwickelt sich die Forschung nicht weiter. Um diese PhD-Kultur zu verwirklichen, haben wir bestimmte tägliche, wöchentliche, monatliche, halbjährliche, jährliche oder einmalige Aktivitäten. All diese Dinge stehen in keiner Promotionsordnung, sondern sind Teil unserer Auffassung, wissenschaftlich zu arbeiten. Grundsätzlich heißt es bei allen unseren Aktivitäten: ‚Qualität vor Quantität‘.

Zum Beispiel?

R: Wir pflegen eine Kultur der offenen Tür, das heißt Austausch ist immer möglich und es gibt auch feste Zeiten, wie etwa das ‚Friday Open Office‘ für die Doktoranden. Wöchentlich gibt es ein Teammeeting, bei dem jeder die anderen ganz kurz aufdatiert, was er vergangene Woche gemacht hat. Bei unseren Labmeetings feiert die gesamte Abteilung Erfolge oder arbeitet Niederlagen auf. Monatlich gibt es Guest Talks, halbjährlich sprechen wir über Fortschritte und begutachten gegenseitig aktuelle Manuskripte oder klären Profilbil-

dung. Auch in der Auswahl legen wir Wert auf Qualität – Bewerber durchlaufen bei uns ein Assessment Center, bei dem wir sie bitten, ihre eigene Arbeit und Erfahrung vorzustellen und eine von uns gestellte Aufgabe zu lösen. Sie haben aber auch die Chance in Gesprächsrunden, zum Beispiel mit den Post-Docs oder unseren Doktoranden, uns als Abteilung besser kennenzulernen. Am Ende ist es uns wichtig, Charaktere mit eigenem Profil einzustellen.

Laura, ist es Ihnen als Doktorandin möglich, sich ausschließlich Ihrem Promotionsprojekt zu widmen?

Bröker: Ja, in meinem Fall ist das tatsächlich so, da ich über eine drittmittelgeförderte Stelle promoviere. Andere Doktoranden übernehmen auch noch zusätzliche Aufgaben, wenn sie beispielsweise über haushaltsmittelgeförderte Stellen lehren oder sich in Praxisprojekten engagieren.

Was erforschen Sie in dem Projekt?

B: Das Kernthema ist Multitasking, sprich die Fähigkeit, mehrere Aufgaben gleichzeitig auszuführen. Es handelt sich um ein Grundlagenforschungsprojekt, das untersucht, ob die Vorhersehbarkeit in einer Aufgabe oder beiden Aufgaben die visuomotorische Multitasking-Fähigkeit verbessert.

Inwiefern ist das auf den Sport übertragbar?

R: Multitasking ist im Sport sehr wichtig, weil es hier

„Bei der Auswahl unserer Doktorandinnen und Doktoranden ist uns wichtig, Charaktere mit eigenem Profil einzustellen.“

häufig darum geht, mehrere Dinge gleichzeitig zu machen, zum Beispiel in den Sportspielen. Etwa im Volleyball: den Ball technisch sauber annehmen, den Angriff des gegnerischen Blocks im Blick haben. Hier ist die Streuung der Aufmerksamkeit groß und mehrere Handlungen müssen in einer Sequenz vorbereitet werden. Unser Projekt kann helfen, diese Zusammenhänge zu verstehen und damit letztlich auch, Fehler von Sportlern zu reduzieren.

Was ist Ihnen in der Zusammenarbeit wichtig?

R: Bei uns gibt es eine Betreuungsvereinbarung, welche die Rechte, Pflichten und Erwartungen beider Seiten festlegt. Das meint nicht nur den Publikationsoutput, sondern auch kleinere Dinge wie Lernziele, Ansprechbarkeit, Feedbackkultur. Diese Vereinbarung überprüfen wir jedes halbe Jahr und passen sie gegebenenfalls an. **B:** Die Unterstützung in Form von regelmäßigem Austausch und Rückmeldung wird in der Abteilung sehr groß geschrieben. Das schätze ich sehr. In unserer Abteilung wird die Leistung des Nachwuchses mit Erstautoren-

DENKSPORT – Bewegen gegen das Vergessen

Aktionsjahr 2017 zu Sport und Demenz



„Vor zwei Jahren haben die Neurologen festgestellt, dass die Kurve meines aktiven Denkens allmählich sinkt. Mir wurde klar, dass ich etwas gegen den drohenden Gedächtnisverlust tun musste.“ So schildert ein Studienteilnehmer seine Beweggründe, beim Forschungsprojekt DENKSPORT der Sporthochschule mitzumachen. Nach 45 Jahren kehrte er damit an den SpoHo-Campus zurück, „eine Reise zurück zu einer ganz besonderen Zeit in meinem Leben“, erinnert er sich. Mit 22 kam er nach Köln und lernte damals seinen „Sportmentor“ Herrn Panwitz kennen, mit dessen Hilfe er anfangs, an der Sporthochschule Leichtathletik zu trainieren. Heute sagt der Proband: „Wenn ich heute auf diesem Sportplatz stehe, so ist das nicht nur für meine Gesundheit; ich denke dabei auch an Herrn Panwitz, der vor 45 Jahre dafür gesorgt hat, dass ich Zugang zu diesem Sportplatz bekam und einen Platz in der Gesellschaft fand.“

DENKSPORT ist eine multizentrische Studie mit Projektpartnern in Irland und den Niederlanden, die unter Federführung der Deutschen Sporthochschule Köln untersucht, welche Effekte ein gesundheitsorientiertes Sport- und Bewegungsprogramm bei älteren Menschen mit beginnender kognitiver Beeinträchtigung hat – häufig die Vorstufe einer Demenzerkrankung. Die Sporthochschule möchte die Öffentlichkeit für das Thema Demenz und Sport sensibilisieren und dabei mithelfen, bedarfsgerechte Sportangebote auszubauen. Denn: Erste Erkenntnisse der internationalen Studie bestätigen die Vermutung, dass ein aktiver Lebensstil das Fortschreiten einer Demenzerkrankung im Frühstadium minimieren kann. Doch gerade dies bleibt eine Herausforderung: Menschen, die in ihrer gewohnten Gymnastikstunde, beim Fahrradfahren oder beim Wassersport plötzlich nicht mehr alles schaffen, die Koordina-

tion verlieren und nicht mehr mitkommen, fühlen sich überfordert und demotiviert. Menschen, die noch nicht aktiv im Sport eingebunden waren, fangen erst recht nicht mehr damit an, wenn sie eine kognitive Schwäche bemerken.

Um Hemmschwellen abzubauen und Möglichkeiten des Sporttreibens aufzuzeigen, hat das DENKSPORT-Projektteam 2017 drei große Veranstaltungen organisiert, die vom Programm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurden. Beim Aktionstag „Bewegen gegen Demenz“ am 10. März 2017 stellte die Sporthochschule das große Forschungsprojekt DENKSPORT unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider mit einem Programm aus kostenfreien Schnupperangeboten und vielen Informationen vor. Am 18. Juni 2017 lud das Projektteam in Kooperation mit dem Kölner Kino CINENOVA zu einer Film-Matinée ein, um gemeinsam auf das Thema Demenz und die Bedeutung von Sport und Bewegung als vorbeugende Maßnahme hinzuweisen. Und anlässlich des Welt-Alzheimertags am 21. September veranstaltete die Sporthochschule tags zuvor einen Thementag mit Vorträgen, Filmvorführungen und Workshops. Auch der 13. Kölner Abend der Sportwissenschaft stand ganz im Zeichen von „Sport und Demenz“.

„Zugang zum Sportplatz und einen Platz in der Gesellschaft“ – die eingangs zitierte Aussage des Studienteilnehmers könnte nicht besser zu diesem Forschungsfeld an der Sporthochschule passen.

Die Videos finden Sie auf YouTube bei der StoryAtelier GmbH (Playlist DenkSport)



Entwicklung des Schulsports in Lehre und Forschung

Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport

Im öffentlichen Diskurs stellt der Schulsport ein Dauerthema dar: zu wenig Fachlehrkräfte, marode Sportstätten, häufiger Unterrichtsausfall. Dabei ist man sich einig, dass Sport die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen fördert und sich positiv auf Körper und Geist auswirkt. Zugleich werden dem Sport große Chancen für Inklusion und Teilhabe attestiert. Die qualifizierte Ausbildung von Sportlehrkräften für alle Lehrämter ist daher ein wichtiger Bestandteil des Bildungsangebotes der Deutschen Sporthochschule Köln: Mit ihren 20 wissenschaftlichen Instituten besitzt sie beste Voraussetzungen für eine übergreifende, an gesellschaftlichen Herausforderungen orientierte Ausbildung im Schulfach Sport.

Eines der großen Forschungsprojekte der Sporthochschule zu diesem Thema ist Schulsport2020, das im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Ziel des interdisziplinären Projektes ist es, die Ausbildung von Sportlehrkräften bis in die Phasen des Berufseinstiegs zu optimieren. Denn: Im Vergleich zu anderen Schulfächern nimmt der Sportunterricht eine besondere Rolle ein, die sich u.a. in dem Doppelauftrag zeigt, dass Sportunterricht nicht nur Sport und Bewegungsaktivität vermittelt, sondern gleichzeitig auch eine übergreifende Persönlichkeitsentwicklung einbeziehen soll. „Die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft, die spezifischen Unterrichtsorte und die mitunter mangelnde Wertschätzung des Schulfachs Sport im Kollegium verlangen von den Sportlehrkräften besondere Kompetenzen im Umgang mit Belastung“, erläutert der Schulsport2020-Projektleiter Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert.

Neben diesem Teilaspekt – Umgang mit SportlehrerInnenstress – arbeiten zwei weitere Arbeitskreise an zentralen Gesellschaftsthemen unserer Zeit: ‚Heterogenität und Förderung von Inklusion‘ sowie ‚Motivation und Bewegungsförderung‘. Die Teilprojekte werden von insgesamt fünf Hochschulinrichtungen interdisziplinär bearbeitet: dem Institut für Soziologie und Genderforschung, dem Institut für Sportdidaktik und Schulsport, dem Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, dem Psychologischen Institut und dem SportlehrerInnenausbildungszentrum.



„Wir wollen auch herausfinden, ob unsere universitäre Lehrerbildung noch zu dem passt, was hinterher gefordert wird.“

„Am Ende sollen Lehr- und Lernwerkzeuge entstehen, die sich in das bestehende Aus- und Weiterbildungssystem von Sportlehrkräften integrieren lassen und den Erwerb der nötigen Kompetenzen ermöglichen“, erklärt Kleinert. Neben dem Transfer- und Bildungsgedanken sind allerdings auch die Forschung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zwei Kernaufgaben von Schulsport2020.

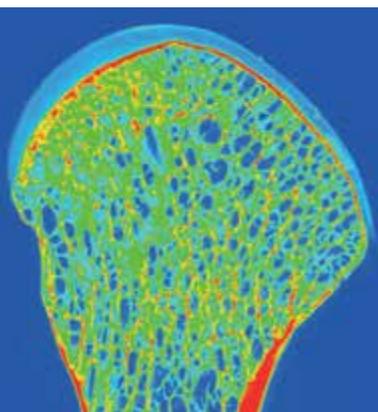
Insgesamt acht NachwuchswissenschaftlerInnen werden im Graduiertenkolleg des Projekts von zwei Professoren, einer Juniorprofessorin und drei Post-Doc-Stellen betreut. Im Rahmen dieser Arbeit wurden insgesamt 2.300 Sportlehrkräfte sowie 4.355 SchülerInnen aller Schulformen und 433 Lehramtsstudierende schriftlich oder im Interview befragt. Die Ergebnisse zeigen die besonderen Bedingungen in der Praxis des Schulsports (z.B. spezielle Probleme in der Motivierung bewegungsferner Kinder und Jugendlicher) sowie wichtige Einstellungen von Lehrkräften (z.B. in Hinsicht auf Heterogenität oder Inklusion). Zwischenergebnisse des Projekts sind 2017 in einem Jahresband erschienen (Kleinert & Wolf, 2017), der auch online erhältlich ist.

Professoren in den Ruhestand

Drei angesehene Professoren und Koryphäen auf ihren jeweiligen Fachgebieten sind 2017 in den Ruhestand gegangen: Gert-Peter Brüggemann, Wilhelm Schänzer und Joachim Mester. Mehrere Jahrzehnte lang prägten sie die Reputation der Deutschen Sporthochschule Köln durch ihre Forschung. „Es war eine tolle und wahnsinnig spannende Reise“, sagte zum Beispiel Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann über seine 34-jährige Laufbahn an der Sporthochschule, von der er 17 Jahre lang als Leiter des Instituts für Biomchnik und Orthopädie wirkte. Sogar ein paar Jahre mehr als Brüggemann verbrachte Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Schänzer an der Sporthochschule: 38 Jahre lang stand er im Dienste der Wissenschaft und der Antidopingforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln, u.a. als Leiter des Instituts für Biochemie. Derweil kam Univ.-Prof. Dr. Joachim Mester 1982 an die Sporthochschule und leitete von 1991 bis 1999 als Rektor deren Geschicke. Die Deutsche Sporthochschule Köln wünscht allen drei Professoren alles Gute für ihren weiteren Lebensweg!



Forschung vom „Molekül bis zum Menschen“



Seit 2013 gibt es das „Cologne Center for Musculoskeletal Biomechanics“ (CCMB), an dem die Deutsche Sporthochschule Köln gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln forscht. Das CCMB stellt eine Schnittstelle zwischen grundlagenorientierter und klinischer Forschung dar; im Mittelpunkt stehen Erkrankungen wie die Volkskrankheiten Osteoarthritis oder Osteoporose sowie Verletzungen des muskuloskeletalen Systems. Ziel ist es, die muskuloskeletale Gesundheit und Leistungsfähigkeit der PatientInnen durch interdisziplinäre und translationale Forschung vom Molekül bis zum Menschen zu verbessern. Es sollen neue

präventive und therapeutische Ansätze entwickelt werden. Neben der Forschung steht auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fokus. 2017 wurde das Zentrum von nationalen und internationalen GutachterInnen positiv evaluiert und eine Weiterführung der Kooperation beschlossen. „Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Zentrum weiterhin die ausgezeichnete Möglichkeit haben, in einer einzigartigen interdisziplinären Zusammenstellung von Klinikern und WissenschaftlerInnen und Wissenschaftlern aus der Grundlagenforschung muskuloskeletale Erkrankungen und Verletzungen zu erforschen“, sagt PD Dr. Anja Niehoff, die wissenschaftliche Leiterin des CCMB. Federführend beteiligt an der Kooperation ist das Institut für Biomechanik und Orthopädie der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Expertise des Instituts kommt u.a. zum Einsatz bei Materialprüfung, Bildgebung, Modellierung und Simulation, Bewegungs- und Belastungsanalyse, Arthrokinematik, Morphologie, Histologie und biochemischen Analysen.



Beim Ideenwettbewerb der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Sporthochschule 2017 den „Start-up“-Sonderpreis in Höhe von 75.000 Euro gewonnen. Das prämierte Konzept der Sporthochschule sieht die Organisation und Ausrichtung einer Science Slam Weltmeisterschaft vor: Weltweit werden kommunikationsstarke Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aufgefordert, sich mit kurzen Videos und ihrem Forschungsprofil zu bewerben. Hintergründiges Ziel ist, Partnerschaften zu Volluniversitäten in den Mutterdisziplinen der Sportwissenschaften, also Sozial-, Geistes- und Lebenswissenschaften, aufzubauen. 15 BewerberInnen von fünf Kontinenten werden im November 2018 nach Köln zum „Turnier“ eingeladen. Neben dem Science Slam wird die Sporthochschule ein wissenschaftliches Rahmenprogramm und sportlich-kulturelle Aktivitäten anbieten. Die DFG lobte, dass das Konzept originell das gesellschaftlich relevante Sportthema mit Spitzenforschung und der Third Mission verbinde.

Universitäre Forschung und Lehre für den Spitzensport

Forschung für den Spitzensport ist eine der Kernleistungen der 20 wissenschaftlichen Institute der Deutschen Sporthochschule Köln. Sie gehört zum Markenkern von Deutschlands einziger Sportuniversität. Primäres Ziel der Spitzensportforschung ist die optimale wissenschaftliche Unterstützung von Athletinnen und Athleten, Disziplinen und Spitzensportstrukturen. Um diesen Stellenwert zu betonen, hat der Senat der Deutschen Sporthochschule Köln 2017 das Positionspapier „Universitäre Forschung und Lehre für den Spitzensport“ verabschiedet. Dieses legt zum einen grundsätzliche Haltungen und Interessen zur



Spitzensportforschung fest und gibt zum anderen erste Empfehlungen zur Weiterentwicklung. Auch ein Spitzensportbericht, der die universitären Leistungen für den Spitzensport systematisch dokumentiert und kommuniziert, wurde zusammengestellt. Des Weiteren soll ein internes Forschungsförderprogramm „Innovationen im Spitzensport“ SportwissenschaftlerInnen nachhaltig an die Spitzensportthematik anbinden.

LEISTUNG GESUNDHEIT GESELLSCHAFT BILDUNG

Forschungsbericht 2013–2015
Deutsche Sporthochschule Köln



Forschungsbericht veröffentlicht

Das Forschungsspektrum der Deutschen Sporthochschule Köln ist geprägt von vier Leitthemen: Leistung, Gesundheit, Gesellschaft und Bildung. Zu allen vier Leitthemen erbringen mehr als 350 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Beiträge zur Grundlagenforschung, Anwendungsforschung und Praxisforschung. Erstmals hat die Deutsche Sporthochschule Köln alle Forschungsaktivitäten einer systematischen Analyse unterzogen und 14 Kernthemen identifiziert. Diese wurden mit entsprechenden Beispielprojekten im ersten Forschungsbericht veröffentlicht. Die Kernthemen lauten: 1) Grundlagen von Bewegung und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers, 2) Bewegung und Sport unter außergewöhnlichen Bedingungen, 3) Antidopingforschung, 4) Forschung zu bewegungsorientierter Prävention und Gesundheitsförderung, 5) Sport und Bewegung zu Therapie und Rehabilitation, 6) Neue Technologien für Sport und Gesundheit, 7) Mobilität und Bewegung im Alter, 8) Sport und Bewegung in der modernen Gesellschaft, 9) Der Sport und seine Organisationen als Teilsystem der Gesellschaft, 10) Wirtschaftliche und mediale Aspekte des Sports, 11) Psychologische Forschung zu Sport und Bewegung, 12) Forschung für die Sportpraxis, 13) Inklusion im und durch den Sport, 14) Bildung im und durch den Sport.



Gesellschaftliche Diskussionen mitgestalten

Über Forschung informieren, mit Akteuren kommunizieren

Universitäten und Hochschulen sind mehr und mehr gefordert, konkrete Beiträge zur Lösung drängender Probleme der Gesellschaft zu leisten und ihrer Rolle als zivilgesellschaftlicher Akteur verantwortungsvoll gerecht zu werden. Dabei versteht sich die Deutsche Sporthochschule Köln als die zentrale wissenschaftliche Einrichtung für Sport und Bewegung und möchte in dieser Rolle das durch Forschungsaktivitäten generierte Wissen verstärkt in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik einbringen. Der Bedeutung dieser *Third Mission* trägt die Sporthochschule Rechnung, indem sie 2017 eine offizielle Transferstrategie verabschiedet hat. Als Adressaten des Ideen-, Wissens- und Technologietransfers hat die Hochschule insbesondere gesellschaftliche Akteure des Gesundheitssystems, des Bildungssektors, der Wirtschaft, der Politik und der breiten Öffentlichkeit ausgemacht. Deren Ansprache erfolgt je nach Thematik und Bezug lokal, regional, national oder international. Die Transferstrategie bezieht sich dabei sowohl auf Wissensentwicklung und Wissensvermittlung als auch auf Wissensvermarktung.

Ein Beispiel auf der Ebene Wissensentwicklung ist die vielfältige Zusammenarbeit der Sporthochschule mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB). Ziel ist es hierbei, Wissen auszutauschen, neue Fragestellungen aufzugreifen und gemeinsame Forschungsprojekte zu initiieren und durchzuführen. Seit vielen Jahren sind HochschulmitarbeiterInnen beispielsweise in die Fußball-Lehrer-Ausbildung des DFB eingebunden; die gemeinsamen Aktivitäten der beiden Sportinstitutionen stellen wir auf den Seiten 34/35 vor.

In der Bevölkerung ist das Interesse an Wissenschaft zwar groß, konzentriert sich jedoch auf wenige Themen. Ein Vorteil: Die Deutsche Sporthochschule bewegt sich

hier auf einem zumeist positiv besetzten Themenfeld, denn die Forschung zu Sport und Bewegung, Gesundheit und Ernährung finden viele Menschen spannend. Das Ziel der Wissensvermittlung lautet, Forschungsergebnisse über öffentlichkeitswirksame Kommunikations- und Veranstaltungsformate für gesellschaftliche Akteure zugänglich zu machen. Neben der zentralen Wissenschaftskommunikation der Abteilung Presse und Kommunikation beteiligt sich die Sporthochschule, gemeinsam mit lokalen und regionalen Partnern, an Veranstaltungsreihen wie dem Kölner Themenjahr, der KölnerKinderUni oder Wissenschaft in Kölner Häusern.

Zugleich haben sich verschiedene eigene Veranstaltungsformate an der Hochschule erfolgreich etabliert, wie der Kölner Sportrechtstag und der Kölner Abend der Sportwissenschaft. Vor allem Letzterer gestaltet sich als erfolgreiche Veranstaltung, um über Forschungsaktivitäten zu informieren und mit gesellschaftlichen Akteuren zu kommunizieren. So auch im Jahr 2017, als ein hochkarätig besetztes Podium kontrovers über die Spitzensportreform diskutierte, darunter Sporthochschulstudentin Lara Hoffmann, die als 400m-Läuferin täglich mit der Schwierigkeit konfrontiert ist, Leistungssport, Studium und Privatleben unter einen Hut zu bekommen. Wir sprachen mit ihr und Leichtathletikdozent Dr. Norbert Stein über die Leistungssportreform und das Trainerwesen in Deutschland (s. S. 32/33).

Eine etwas andere Form des Transfers findet statt, wenn Sportlerinnen/Sportler, Studierende und Hochschulangehörige außerhalb der Campus-Grenzen unterwegs sind und die Deutsche Sporthochschule weltweit repräsentieren, wie zum Beispiel 2017 bei der Universiade in Taipeh (s. S. 36) oder auf der Studienreise nach Olympia (s. S. 37).



Lara Hoffmann (27) ist 400m-Läuferin beim Leichtathletik-Team der Deutschen Sporthochschule Köln (LT DSHS Köln e.V.) und war Olympiateilnehmerin in Rio 2016. Sie studiert die Fächer Sport und Deutsch für das Lehramt Gymnasium/Gesamtschule.

Dr. Norbert Stein (64) arbeitet seit fast 40 Jahren als Leichtathletikdozent an der Sporthochschule und ist ungefähr genauso lange als Trainer im Hochleistungssport unterwegs; zudem ist er Rektoratsbeauftragter für studierende SpitzensportlerInnen.

Studium und Spitzensport – wie funktioniert das?

Was waren 2017 Ihre sportlichen Highlights?

Hoffmann: Meine Teilnahme in der 4x400m-Staffel 2016 in Rio war für mich das absolut Größte. Schade zwar, dass unsere Staffel als Neuntplatzierte knapp am Finale vorbeigeschrammt ist, aber der Lauf war für mich persönlich super, wir haben alles gegeben. Ein besonders emotionaler Rio-Moment außerhalb des Stadions war zudem, als meine Mutter und ich an der Cristo-Statue standen, auf Rio hinabschauten und uns in den Armen lagen.

Stein: 2017 war die Universiade in Taipeh mein absolutes Highlight, bei der ich das deutsche Leichtathletikteam verantwortlich begleiten durfte. Wir haben extrem erfolgreich abgeschnitten und enthusiastische Zuschauer in einem schönen Stadion mitten in der Stadt erlebt. Die entspannte lockere Stimmung, das studentische Miteinander ist bei einer Universiade wirklich einzigartig und unterscheidet sie von anderen internationalen Top-Wettkämpfen deutlich.

Die Sporthochschule ist eine so genannte Partnerhochschule des Spitzensports. Was heißt das genau?

S: Dieses Label hat der Allgemeine Deutsche Hochschul-sportverband adh in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund und den Olympiastützpunkten initiiert, um die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zu verbessern. Hochschulen verpflichten sich damit vertraglich, die Flexibilität im Studium herzustellen, um den Studierenden gleichzeitig einen hochgradigen Einsatz im Leistungssport garantieren zu können. Denn rund 40 Prozent der deutschen Athletinnen und Athleten quer durch alle Sportarten sind Studierende. Gerade in Deutschland spielt die ‚Duale Karriere‘ somit eine sehr große Rolle. Ein extrem wichtiger Punkt für die Leistungsförderung ist, dass wir als Sporthochschule dank einer gesetzlich fixierten Vorabquote eigenständig entscheiden können, eine bestimmte Anzahl an Studienplätzen unabhängig vom Numerus clausus an Kaderathletinnen und -athleten zu vergeben.

„Eine der wichtigsten Fragen lautet: Wie gelangen Erkenntnisse aus der Wissenschaft möglichst ohne Umwege und direkt nutzbar in den Sport?“

H: Von dieser Vorabquote habe auch ich profitiert. Die Flexibilisierung des Bachelorstudiums und mein Status als Hochleistungssportlerin haben es mir ermöglicht, meinen Stundenplan sehr individuell zu gestalten, Prüfungen zu verschieben und Fehltermine auszugleichen.

2017 wurde über die Spitzensportreform diskutiert. Ist die Forderung nach mehr Medaillen realistisch?

S: Dass man die Förderung auf die potenziellen Medaillengewinner konzentriert, ist für mich total kurzsichtig gedacht. Ich bin in diesem Punkt daher ein Kritiker dieser Leistungssportreform, denn das System hinkt insofern, als dass man nicht stärker da ansetzt, wo perspektivisch die Leistung entwickelt wird: im Nachwuchs- und im Anschlussbereich. Abschreckend für junge Sportlerinnen und Sportler ist auch die propagierte Konzentration der Infrastruktur an wenigen Standorten. Hier werden Athletinnen und Athleten zum Teil aus guten, gewachsenen Strukturen und einem leistungsförderlichen Umfeld herausgerissen.

Lara, wie finanzieren Sie Ihr Leben und den Sport?

H: Mit der Spitzensportreform hat man die Kaderstruktur stark verändert, woraufhin auch ich aus der Förderung herausgefallen bin. Finanziell macht sich das mit einem Minus von 700 Euro bemerkbar. Mein Glück ist, dass ich mir ein gutes Finanzierungsnetz aufgebaut habe: Neben dem Deutschlandstipendium der SpoHo bekomme ich einen kleinen Satz Bafög und bin durch den Verein abgesichert. Trainingslager, Therapien, Reha, das sind aber alles Sachen, die ich selbst finanzieren muss.

Herr Stein, wie hat sich das Trainerwesen verändert?

S: Zum einen gibt es immer weniger junge Leute, die – zumindest in der Leichtathletik – den Trainerberuf ausüben. Ich persönlich habe bei aller Liebe zu diesem Beruf sogar manchmal ein schlechtes Gewissen, meinen Absolventen zu empfehlen, Trainer zu werden, weil ich sie damit in wenig attraktive Arbeitsverhältnisse schicke. Der Hauptgrund hierfür sind oft schlecht bezahlte, befristete Arbeitsverträge, und Arbeitszeiten, die mit der eigenen Freizeitgestaltung nicht sehr kompatibel sind. Zudem hat sich die Einstellung des Trainer-nachwuchses zu Lebensqualität und Freizeit geändert, es gibt nicht mehr so viele dieser ‚positiv Verrückten‘,

die eine extrem hohe Kompetenz mitbringen und gleichzeitig bereit sind, auf vieles im Leben zu verzichten, um ihren Traum zu leben. Das ist also bei den Trainern nicht anders als bei den Sportlern ...

Die Deutsche Sporthochschule betreibt Forschung im und für den Leistungssport. Wie beurteilen Sie den Transfer von Forschungsergebnissen in den Sport?

S: Ohne eine fundierte Forschung ist die Weiterentwicklung des Hochleistungssports nicht möglich. Die wichtigste Frage hierbei lautet: Wie gelangen Erkenntnisse aus der Wissenschaft möglichst ohne Umwege und direkt nutzbar in den Sport? An der Sporthochschule haben wir die entsprechende Infrastruktur, unter anderem mit der Gründung von *momentum*, geschaffen. Aber: In den täglichen Trainingsbetrieb fließen wissenschaftliche Erkenntnisse meines Erachtens, wenn überhaupt, häufig nur sehr spät ein. Hier sind einerseits Trainer und Verbände aufgefordert, Notwendigkeiten und Probleme zu artikulieren, andererseits müssen wissenschaftliche Erkenntnisse verständlicher an den Leistungssport herangetragen werden.

Wie sehen Ihre Pläne als Sportlerin bzw. Trainer aus?

H: Ich möchte nächstes Jahr mein Studium abschließen und 2019 mit dem Referendariat starten. Was die sportliche Laufbahn betrifft, muss ich meinen Körper mitentscheiden lassen, wie viele Saisons es noch werden. Ich denke allerdings nicht, dass ich meine volle Leistungsfähigkeit auf der Stadionrunde schon ausgereizt habe; auf den 400 Metern geht es mit 28 Jahren ja erst richtig los. (lacht)

S: Nach 40 Jahren Sporthochschule und Hochleistungssport bin ich selbst manchmal erstaunt darüber, wie viel Feuer für die Sache immer noch da ist. Der Leistungssport ist für mich ein Lebensbereich, der einen nicht loslässt als Trainer und als Funktionär. In der Rolle des Rektoratsbeauftragten für die Spitzensportler an der Sporthochschule bemühe ich mich momentan zum Beispiel um eine Vorabquote für die Kursbelegung im LSF. Damit könnten Leistungssportler bevorzugt ihre Stundenpläne zusammenstellen, was sowohl den Studierenden als auch den Dozierenden das Leben erleichtern würde. Diese Umsetzung wäre noch ein großer Wunsch.



Kurze Wege in die Praxis

Vielfältige Kooperation mit dem Deutschen Fußball-Bund – eine Win-Win-Situation

Die Digitalisierung verändert nicht nur den Arbeitsalltag vieler Menschen. Der immer versiertere Einsatz von Computern, Algorithmen und Maschinen lässt auch ganz neue Berufe entstehen. Daher war die Freude am Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik groß, als der Deutsche Fußball-Bund (DFB) im Januar 2017 bekannt gab, dass der Zertifikatsstudiengang „Spielanalyse – Team Köln“ weiterhin als wertvolles Instrument auf dem Weg zu großen Erfolgen des deutschen Fußballs geschätzt wird. Der DFB finanziert dieses Angebot der Deutschen Sporthochschule Köln, denn „diese Partnerschaft ist ein Musterbeispiel in der Ausbildung, wie Wissenschaft mit der Praxis verknüpft werden kann. Das ist für beide Seiten befruchtend“, sagt Christofer Clemens, der Leiter der Scouting- und Spielanalyseabteilung des Fußballverbandes.

Im Herbst 2017 verabschiedete die Sporthochschule überdies die ersten Absolventinnen und Absolventen eines weiteren Angebots, des Weiterbildungsmasters „Spielanalyse“. Längst arbeiten die ersten hier ausgebildeten Spezialistinnen und Spezialisten an den Wochenenden auf den Tribünen der Stadien der ersten und zweiten Bundesliga. „So wie Jugendspieler und Trainer vom DFB gefördert werden, sorgt der Verband dafür, dass man in Deutschland auch der gestiegenen Nachfrage nach sehr guten Spielanalysten gerecht werden kann“, skizziert Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert vom Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik die Zusammenarbeit zwischen der Sporthochschule und

dem größten Einzelsportverband der Welt. Dabei hat diese Kooperation noch ganz andere Facetten...

Vor allem im Rahmen des Fußball-Lehrer-Lehrgangs finden das Wissen und die pädagogische Kompetenz vom Campus in Köln-Müngersdorf einen direkten Weg in die Praxis. Unterhalb der dreiköpfigen Lehrgangsführung stammen vier der sieben weiteren Ausbilder von der Sporthochschule: Hans Braun vom Institut für Biochemie, Dr. Jürgen Tritschoks vom Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten sowie Dr. Babett Lobinger und der ehemalige Mitarbeiter Werner Mickler vom Psychologischen Institut.

In der Arbeit mit den LehrgangsteilnehmerInnen gehe es einerseits darum, „sehr praxisorientiert zu arbeiten“, sagt Lobinger. Die TrainerInnen lernen Feinheiten der Mannschaftsführung, die Kunst der richtigen Ansprache, rhetorische Kniffe im Umgang mit kritischen Journalistenfragen und die Techniken zur Führung eines Stabes mit vielen MitarbeiterInnen. Eine Stärke liege darin, „dass wir immer wieder neue wissenschaftliche Erkenntnisse einfließen lassen können“, erläutert die Sportpsychologin. „Jeder Teilnehmer zieht sich da heraus, was er für sinnvoll erachtet.“

Mit einer ähnlich serviceorientierten Grundhaltung unterrichtet der Ernährungsexperte Hans Braun den TrainerInnennachwuchs. Es sei zwar „unmöglich, die Fußball-Lehrer in diesem Gebiet zu echten Experten auszubilden, aber wir können den Trainern aufzeigen, welche Chancen und welche Grenzen das Thema hat,



„Wir können immer wieder neue wissenschaftliche Erkenntnisse in die Trainerausbildung einfließen lassen.“

Dr. Babett Lobinger

und wie man es im Alltag umsetzen kann“, erläutert der Coach für Sporternährung. Es gehe darum, Grundwissen zu vermitteln, das den Trainerinnen und Trainern bei der Entscheidung hilft, welche Aspekte ihrer Arbeit sie an Spezialisten outsourcen möchten. Für Braun geht die Kooperation mit dem DFB allerdings über den Unterricht hinaus: Mit den Spielerinnen der DFB-Nachwuchsmannschaften führte er eine umfassende Untersuchung zu Ernährung, Energieaufnahme, Trinkverhalten und Energieverbrauch durch und fand heraus, dass es in diesem Bereich große Optimierungspotenziale gibt.

Die Bereitschaft in der Frankfurter DFB-Zentrale, solche Projekte der Sportuniversität zu unterstützen, habe auch damit zu tun, dass es „Mitarbeiter beim DFB gibt, die an der Sporthochschule studiert haben oder auf anderen Ebenen mit der SpoHo in Berührung gekommen sind, das heißt, sie kennen diese Institution und lassen auch oft ihr Netzwerk spielen“, sagt Martin Jedrusiak-Jung. Der Fußballdozent aus dem Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten gehört zum Trainerteam der U17-Junioren des DFB. Er sei überzeugt, „dass die Expertise der Sporthochschule beim DFB sehr angesehen ist“ und spricht von einer „sehr engen Verzahnung“, zumal über den Nachwuchstrainer auch eine Art Rücktransfer stattfindet: Die Erfahrungen, die er im Rahmen von Lehrgängen und bei den Juniorenturnieren sammelt, gibt er an die Studierenden zurück – ein Mechanismus, den Daniel Memmert im Zusammenhang

mit dem Zertifikatsstudiengang „Spielanalyse – Team Köln“ als „Win-Win-Situation“ bezeichnet.

Die „Team-Köln“-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer erhalten nicht nur eine Ausbildung, sie sammeln zugleich Praxiserfahrung auf Weltklassenniveau. Innerhalb von zwei Jahren werden die Studierenden von Teammitgliedern der Nationalmannschaft geschult, es gibt einen engen Austausch mit Chefscout Urs Siegenthaler und den DFB-Spielanalysten Christofer Clemens und Dr. Stephan Nopp – letzterer hat im Übrigen auch an der Sporthochschule promoviert. Dafür analysieren die Studierenden vor großen Turnieren der A-Nationalmannschaft oder der U21 die Gegner der DFB-Mannschaften. Sie durchleuchten die Spielweise, die Stärken und Schwächen von Gegenspielern, Verhaltensweisen von Trainern und Stimmungen im jeweiligen Land. Dieses Wissen geben sie in Form von Referaten an die Trainerteams weiter. Während der Turniere werden Videosequenzen von Spielern, Spielzügen, Standardsituationen in die Teamcamps gesandt. Mehrere hundert Seiten starke Dossiers werden zudem im Turnierverlauf mit Erkenntnissen aus den jüngsten Spielen aktualisiert. Thomas Schneider, Assistent von Bundestrainer Joachim Löw, ist begeistert: „Nicht nur die Quantität des Investments in diesen Studiengang und die damit verbundene Unterstützung bei der Arbeit mit der Mannschaft sind beeindruckend, sondern vor allem die Qualität“, sagt er. „Deshalb ist der Weg in die Praxis über diesen Studiengang so kurz.“

Weltspiele der Studierenden

SpoHo mit positiver Bilanz von der Universiade 2017 in Taipeh



Alle zwei Jahre messen sich bei der Sommer-Universiade die besten Studierenden der Welt in ihrer jeweiligen Sportart. Mit knapp 13.000 TeilnehmerInnen und Teilnehmern aus über 170 Nationen ist die Universiade nach den Olympischen Spielen die weltweit größte Multisportveranstaltung. Auch der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) entsandte im Jahr 2017 eine deutsche Delegation aus 14 Sportarten in die Ausrichterstadt Taipeh. Mit dabei waren vier Taekwondo-Athletinnen und -Athleten von der Deutschen Sporthochschule Köln: Triumph Beha, Madeline Folgmann, Julia Ronken und Adrian Wassmuth kämpften bei den Weltspielen der Studierenden um die Medaillen. Am Ende war es Madeline Folgmann, die mit einer Podest-Platzierung und der Bronzemedaille im Gepäck aus Taiwans Hauptstadt zurückkehrte. Dr. Norbert Stein, Leichtathletikdozent an der Deutschen Sporthochschule Köln, war in Taipeh als Disziplinchef Leichtathletik für den adh unterwegs und kam in dieser Funktion mit einer sehr guten Medailenausbeute und vielen Finalteilnahmen nach Hause: Mit fünf Gold-, zwei Silbermedaillen und einer Bronzemedaille übertrafen die deutschen Leichtathletinnen und Leichtathleten ihr bereits sehr erfolgreiches Abschneiden aus dem Jahr 2015 – auch wenn 2017 leider keine LeichtathletInnen der Sporthochschule dabei waren. „Unser Abschneiden hier stellt uns sehr zufrieden“, betonte Stein. Insgesamt zeigte sich die deutsche Delegation von den enthusiastischen Zuschauern, den gut besuchten Sportstätten und der Herzlichkeit der Gastgeber begeistert.



NEWS AUS DER SPOHO-WELT



Studienreise nach Olympia

Zehn Studentinnen und Studenten der Deutschen Sporthochschule Köln hatten im September 2017 die einmalige Gelegenheit, die Wiege des antiken Sports im griechischen Olympia zu erleben. Zum 10. Sportwissenschaftlichen Olympiaseminar lud die Deutsche Olympische Akademie rund 80 VertreterInnen von Sportfakultäten, Universitäten und Hochschulen aus ganz Deutschland nach Olympia/Griechenland ein. Neben einem attraktiven Freizeitprogramm mit dem Besuch antiker Wettkampf- und Ausgrabungsstätten, standen aber auch studentische Aufgaben auf dem Plan: Die TeilnehmerInnen begaben sich in einen interdisziplinären Diskurs über historische und aktuelle Fragen der Olympischen Bewegung, und in ihren Lehrveranstaltungen behandelten die SpoHo-Studierenden um Organisator Dr. Ansgar Molzberger das Thema „Trendsport im Wettkampfprogramm der Olympischen Spiele“.

Nachwuchssportler des Jahres

SpoHo-Student Léon Schäfer ist 2017 vom Deutschen Behindertensportverband (DBS) zum Nachwuchssportler des Jahres gekürt worden. Der oberschenkelamputierte Para-Leichtathlet des TSV Bayer 04 Leverkusen studiert Sportmanagement an der Sporthochschule. Gleichzeitig ist er erfolgreich auf dem paralympischen Parkett unterwegs: Nachdem er bei den Paralympics in Rio 2016 Vierter im Weitsprung wurde, sicherte sich Schäfer bei den Para-Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2017 in London mit 6,25 Metern im Weitsprung der Startklasse T42 die Bronzemedaille. Über 100 Meter und 200 Meter lief er mit persönlichen Bestzeiten auf die Plätze vier bzw. fünf. Krönender Abschluss der Weltmeisterschaften war der Gewinn der Goldmedaille mit der 4x100-Meter-Staffel im Team-Wettbewerb. Das Studium in Köln ist für den gebürtigen Bremer auch ein weiterer Schritt zu mehr Professionalität in seiner Leichtathletikkarriere, die er mit 13 Jahren begann und nachdem ihm 2010 wegen Knochenkrebs der Unterschenkel und das Knie amputiert werden mussten.



Erste offizielle Partnerschule in Hamburg

Die Hamburger Stadtteilschule Alter Teichweg ist die erste „Offizielle Partnerschule der Deutschen Sporthochschule Köln“. Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider, Prorektor für Außenbeziehungen und Wissensmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln, und der Schulleiter der Stadtteilschule, die ebenfalls Eliteschule des Sports ist, unterzeichneten 2017 die Verträge für eine Kooperation. Diese erste Schulkooperation sieht vor, junge sportaffine SchülerInnen über die Möglichkeiten eines Studiums im sportwissenschaftlichen Bereich an der Deutschen Sporthochschule Köln zu informieren. Ein Fokus liegt dabei auch auf der Möglichkeit, Leistungssport und die parallel stattfindende universitäre Ausbildung zu verbinden. Dass dies an der Sporthochschule funktioniert, zeigen aktuelle Studierende, die gleichzeitig auf nationalem und internationalem Niveau erfolgreich sind, wie Fabian Hambüchen, Lara Hoffmann und Konstanze Klosterhalfen.



Entwickeln & Verbessern

Investitionen in eine wettbewerbsfähige Infrastruktur *Strukturen und Abläufe, Maßnahmen und Projekte*

An den Universitäten Nordrhein-Westfalens studieren momentan so viele junge Menschen wie nie zuvor; an der Deutschen Sporthochschule Köln sind es aktuell mehr als 6.100 Studierende. Zum Vergleich: Als die Sporthochschule 1963 den heutigen Kerncampus bezog, waren rund 1.000 Studierende eingeschrieben. Die Ressourcen für Lehre und Studium mussten also an die gestiegenen Studierendenzahlen angepasst werden, was insbesondere Auswirkungen auf den Hochschulbau hatte und künftig weiterhin haben wird. In einem Positionspapier mit dem Titel „Die Universitäten im NRW von morgen“ haben die Landesrektorenkonferenz und die Kanzlerkonferenz der Universitäten dazu im Februar 2017 festgehalten: „Der Hochschulbau muss intensiviert und stabilisiert werden, damit die Universitäten ihren Studierenden ein adäquates Lernumfeld und ihren Forschenden eine wettbewerbsfähige Infrastruktur zur Verfügung stellen können und der aufgelaufene Sanierungsrückstand endlich bewältigt werden kann. Dafür müssen auch die Prozesse und Strukturen im Baumanagement des Landes effizient gesteigert werden.“

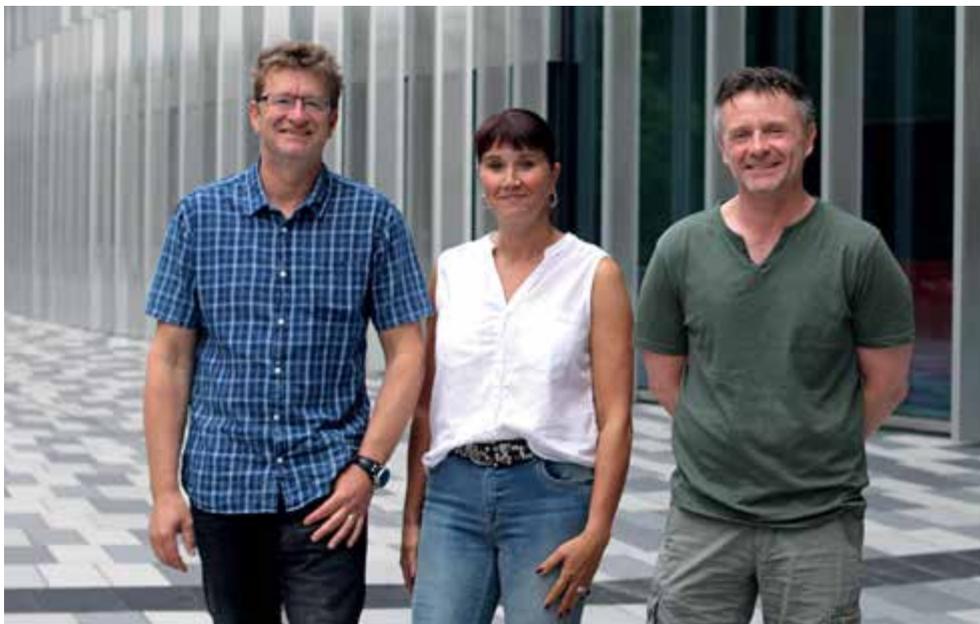
An der Deutschen Sporthochschule Köln ist mit diesem Thema inhaltlich vor allem das Dezernat 4 – Bauangelegenheiten und Gebäudemanagement betraut. Die Fachleute beschäftigen sich – meist Jahre im Voraus – mit den Planungen und Vorbereitungen der anstehenden Bau- und Sanierungsmaßnahmen. Dies muss stets in enger Kooperation mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW geschehen, welcher der Eigentümer der SpoHo-Gebäude und -Liegenschaften ist. Im Interview des Kapitels „Entwickeln und verbessern“ sprechen Dezernatsleiter Bernd Jörissen und seine beiden Abteilungsleitungen Michael Schmitz und Gunter Widmann über aktuelle Projekte und Maßnahmen, darüber, wie sich das Dezernat 2017 strukturell neu aufgestellt hat und wie der SpoHo-Campus

vermutlich in zehn Jahren aussehen wird (s. S. 40/41). Entwickeln und verbessern – dieses Ziel verfolgt auch das Studentische und Betriebliche Gesundheitsmanagement der Hochschule. Vor allem sollen Einrichtungen und Beratungsangebote sichtbarer werden, Strukturen und Abläufe gesundheitsfördernder gestaltet werden, Maßnahmen und Projekte zu relevanten Gesundheitsthemen initiiert und umgesetzt werden. Studierende und MitarbeiterInnen sollen zudem in ihrer eigenen Gesundheitskompetenz gestärkt werden. Als eine der ersten Maßnahmen wurde 2017 das neue Online-Gesundheitsportal freigeschaltet, welches beide Teilbereiche, den studentischen und den betrieblichen, unter einem Dach vereint. Welche Ideen und Ziele damit verbunden sind, zeigt der Bericht auf Seite 42.

Um die Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht es auch bei der Personalentwicklung, in deren Rahmen die Sporthochschule EU-Charta & Code beitreten möchte. Welche Anstrengungen hierzu 2017 unternommen wurden, lesen Sie auf Seite 43.

Unterstützung von Studierenden für Studierende bietet das Tutorienprogramm der Sporthochschule. Auch hier sollen Kompetenzen entwickelt und Fähigkeiten verbessert werden. Mit dem Tutorienpreis 2017 wurde Lea Windau ausgezeichnet. Auf Seite 44 berichtet sie, wie sie ihre Aufgabe als Tutorin interpretiert und ausführt.

Beraten, beaufsichtigen und Impulse geben, das sind die Aufgaben des Hochschulrates, der eines der wichtigsten Gremien an der Sporthochschule darstellt. Ende 2017 begann die neue Amtszeit dieses achtköpfigen Teams, das sich aus drei hochschulinternen und fünf hochschulexternen Mitgliedern zusammensetzt. Welche Ideen sie zur Weiterentwicklung und Verbesserung an der Sporthochschule haben, skizziert Seite 45.



Auf die Deutsche Sporthochschule Köln kommen in den nächsten Jahren zahlreiche Baumaßnahmen zu. Bernd Jörissen (li.), Leiter des Dezernats Bauangelegenheiten und Gebäudemanagement, und sein Team beschäftigen sich mit den Vorbereitungen und Planungen – teilweise Jahre im Voraus. 2017 hat sich das Dezernat neu aufgestellt: Michaela Schmitz (Mitte) leitet die Abteilung Kaufmännisches Gebäudemanagement und Gunter Widmann (re.) die Abteilung Baumanagement/Bauangelegenheiten.

Viel mehr als Nawi-Medi

Ein Arbeitsschwerpunkt des Dezernats war in 2017 sicherlich das neue naturwissenschaftlich-medizinische Institutsgebäude Nawi-Medi. Was bedeutet das neue Gebäude für die Hochschule insgesamt?

Jörissen: Das neue Gebäude ist ein prestigeträchtiges Großprojekt auf unserem Campus. Hier werden auf einer Fläche von ca. 8.000 Quadratmetern und sieben Etagen zehn Institute einziehen, es entstehen Seminarräume, Werkstätten, Labore. Diese Flächenenerweiterung und die anschließende Sanierung unseres Institutsgebäudes I resultieren aus der Hochschulstandortentwicklungsplanung (HSEP) von 2007, die einen Flächenmehrbedarf ergeben hatte. Leider werden die dringend benötigten Flächen erst nach der Sanierung des Institutsgebäudes I vollständig zur Verfügung stehen. Die Arbeit des Dezernats lässt sich aber keineswegs auf dieses Projekt reduzieren.

Sondern?

J: Der wesentliche Teil unserer Arbeit umfasst den Betrieb und die Instandhaltung des gesamten Campus.

Die Sporthochschule ist nicht Eigentümerin der Gebäude, das ist der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB); die SpoHo ist Mieterin. Wir bauen nicht selbst, sondern koordinieren und begleiten die verschiedenen Maßnahmen, damit die Belange der Institute und Einrichtungen berücksichtigt werden. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem BLB. Die Baumaßnahmen, die in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden sollen, planen wir teilweise schon seit etlichen Jahren. Zudem werden die Anforderungen, zum Beispiel im kaufmännischen Bereich, immer größer. Daher haben wir unser Dezernat 2017 strukturell neu aufgestellt.

Was heißt das?

J: Die Umstrukturierungen sind an die German Facility Management Association, GEFMA, angelehnt. Hier wird sinnvoll eine Unterteilung in kaufmännisches, technisches und infrastrukturelles Gebäudemanagement vorgenommen. Daher haben wir nun die neue Abteilung Kaufmännisches Gebäudemanagement mit Frau Schmitz

als Leiterin. Und auch das Thema Baumanagement/Bauangelegenheiten wurde in einer eigenständigen Abteilung mit Herrn Widmann als Leiter verortet.

Welche Aufgabenbereiche umfasst konkret das kaufmännische Gebäudemanagement?

Schmitz: Hier geht es vor allem um Vertragsmanagement, zum Beispiel den großen Mietvertrag mit dem BLB. Nebenher haben wir auch Fremdflächen angemietet, zum Beispiel im Gedelfi-Haus, wo das Institut für Kommunikations- und Medienforschung sitzt. Auch für die Lehre mieten wir Flächen an, damit etwa die Kurse in entsprechenden Tennis-, Reit- oder Kletterhallen stattfinden können. Künftig werden wir uns verstärkt um Wartungsverträge kümmern, was bislang eher im technischen Gebäudemanagement angesiedelt war. Des Weiteren steuern wir die Mittelverwaltung aller Betriebskosten, wie Abrechnungen mit dem BLB, den Energiedienstleistern, Fremddienstleistern und so weiter. Zudem beschäftigen wir uns mit Raum- und Flächenplanungen, etwa bei Umorganisationen von Instituten oder Berufsmaßnahmen.

Der neue Hochschulstandortentwicklungsplan (HSEP) wird auch in Ihrer Abteilung erstellt?

S: Genau, wir schauen uns an, wie sich die Hochschule in Zukunft entwickeln wird. Derzeit erfassen wir die Ist-Zahlen und erfragen Prognosen in den Instituten. Das führt dann zusammen mit weiteren Parametern im Ergebnis zu einer neuen Flächenbedarfsbemessung. Letztlich entscheidet das Ministerium darüber, ob die Flächen genehmigt werden und wie dies Einfluss auf die bauliche Entwicklung hat.

Herr Widmann, wie ist das Aufgabengebiet der Abteilung Baumanagement umrissen?

Widmann: Unser großes Oberthema heißt Bauen und Bauunterhaltung. Das fängt im Kleinen an mit der Bestandserhaltung wie Regelinstandsetzungen, Malerarbeiten, Bodenenerneuerung und geht dann über in regelmäßige Begehungen mit dem BLB oder der Feuerwehr. Es tauchen fast täglich Probleme auf, die schnell gelöst werden müssen, zum Beispiel Asbest in Putz- und Spachtelmassen oder ganz aktuell fehlende Dachsicherungseinrichtungen. Es müssen also ständig Dinge nachgerüstet werden. Die gesetzlichen Vorgaben ändern sich auf diesem Gebiet in immer kürzeren Abständen und formulieren immer strengere Vorgaben.

Stimmt es, dass die Sporthochschule in den nächsten Jahren zur Großbaustelle wird?

„Es stehen große Baumaßnahmen an, die den Kernbetrieb der Hochschule stark tangieren werden.“

W: Es stehen tatsächlich große Baumaßnahmen an, die den Kernbetrieb der Hochschule stark tangieren und große Teile des Campus beeinträchtigen werden. Alle Hochschulangehörigen werden sich umstellen müssen. Sobald der Umzug ins Nawi-Medi erfolgt und das Institutsgebäude I leer ist, beginnt dessen Sanierung. Dann werden die ersten Maßnahmen aus dem Hochschulbaukonsolidierungsprogramm (HKoP) umgesetzt, die das Ministerium bewilligt hat: Sanierung von drei Wohnheimen und die Modernisierung des Leichtathletikzentrums. Daran schließt sich die Sanierung des Hörsaalgebäudes an gefolgt von Teilen des Hauptgebäudes und der Mensa.

Wie werden die teilweise parallel laufenden Baumaßnahmen koordiniert?

J: Ein Baulogistiker schaut sich momentan alle anstehenden Baumaßnahmen an und prüft, wie die Maßnahmen im Einklang mit dem Hochschul- und Studienbetrieb funktionieren können. Hierbei müssen viele Dinge berücksichtigt werden, zum Beispiel: Wenn das IG I außer Betrieb ist, sind auch die Zentralumkleiden inklusive der Duschen und Spinde nicht nutzbar. Für die Studierenden ist das ein großes Problem. Oder: Ist der Zugang zur Bibliothek dann noch barrierefrei möglich? Das muss alles bis ins Detail durchdacht sein.

Wie sieht Ihrer Meinung nach der SpoHo-Campus in zehn Jahren aus?

S: Ich persönlich wäre zufrieden damit, wenn alle geplanten Maßnahmen in zehn Jahren erfolgreich umgesetzt wären.

J: Für die nächsten zehn Jahre sehe ich das auch so. Wenn man aber noch weiter in die Zukunft schaut, ist Vieles vorstellbar; das hängt auch davon ab, wie sich die Hochschule grundsätzlich ausrichtet. Ausschließen will ich für die Zukunft also nichts. Im Referentenentwurf des neuen Hochschulgesetzes steht übrigens, dass der BLB nicht mehr zwangsläufig Bauherr sein muss. Inwieweit dies Einfluss auf die zukünftige Ausrichtung des Dezernats haben wird, bleibt abzuwarten.

Studentisches und Betriebliches Gesundheitsmanagement

Gesundheitsportal als neue Dachmarke für Gesundheit an der Sporthochschule



Weitere Informationen unter:
www.dshs-koeln.de/gesundheitsportal

Sport, Bewegung, gesunde Ernährung, ein positives soziales Umfeld und persönliches Wohlbefinden auf der einen Seite. Hohe Belastungen im Studien- und Arbeitsumfeld, Zeit- und Termindruck auf der anderen Seite. Ob man gesund ist oder sich gesund fühlt, ist ein vielschichtiges Thema, das nicht nur mit dem körperlichen Aspekt zusammenhängt, sondern u.a. auch mit Studien- und Arbeitsbedingungen. Allein durch ihren speziellen Fokus auf den übergeordneten Bezugspunkt Sport und Bewegung hat die Deutsche Sporthochschule Köln auf diesem Gebiet einiges zu bieten. Doch soll hier nicht nur Gesundheitsforschung „für andere“ betrieben werden; auch das Befinden und die Gesundheitsförderung der eigenen Studierenden und MitarbeiterInnen rückt stärker in den Fokus. Die vielschichtigen Aktivitäten werden seit Herbst 2017 in einem neuen Gesundheitsportal, unterteilt in ein Studentisches und ein Betriebliches Gesundheitsmanagement (SGM/BGM), zusammengefasst. Gesundheit ist hochkomplex, und die Hochschule hat sich vorgenommen, dieser Komplexität zunehmend gerechter zu werden. Dazu sollen Einrichtungen und Beratungsangebote sichtbarer, Strukturen und Abläufe gesundheitsfördernder gestaltet und Maßnahmen und Projekte zu relevanten Gesundheitsthemen initiiert und umgesetzt werden. Ein wichtiger Faktor ist die Förderung der Gesundheitskompetenz der Studierenden und MitarbeiterInnen. Denn: Gut informiert zu sein und die richtigen AnsprechpartnerInnen und Anlaufstellen zu kennen, trägt zum Wohlbefinden bei.

Anlaufstellen für Studierende sind hier u.a. die Studienberatung, die Ambulanz für Sporttraumatologie und Gesundheitsberatung mit der psychologischen Beratungsstelle, die Ombudsperson für Konfliktfälle im Studium, das Gleichstellungsbüro und die Ansprechpersonen für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Weitere Kontaktstellen für MitarbeiterInnen sind u.a. der Betriebssport, das Familienservicebüro oder die Fachkraft für Arbeitssicherheit. Der Beratungskompass gibt im Online-Gesundheitsportal einen Überblick über alle wichtigen Ansprechpersonen für MitarbeiterInnen.

Die Maßnahmen im SGM und BGM beziehen sich dabei einerseits auf Verhältnisse, d.h. auf bestimmte Rahmenbedingungen wie strukturelle, organisatorische oder soziale Bedingungen von Studium und Arbeit an der Hochschule. Andererseits gibt es verhaltensbezogene Maßnahmen, die sich an den körperlichen und psychischen Eigenschaften der Hochschulangehörigen orientieren; hier geht es u.a. um Fähigkeiten, Kompetenzen und Motivationslagen. Daneben gibt es auch abstraktere Fragen von Gesundheit, z.B. wie über raumplanerische und bauliche Maßnahmen auf dem Campus ein Klima des Wohlbefindens entstehen kann oder wie Zusammenarbeit und Arbeitsverhältnisse gestaltet sein sollten, damit sie gesundheitsförderlich sind. Externe Partner sind dabei ebenso gefragt wie die Partizipation von Studierenden und Beschäftigten, denn schließlich ist jeder ein Experte für seine eigene Gesundheit. Studierende und Beschäftigte sind daher auch in den zentralen Steuerungsgremien des SGM (SGM-AG) und des BGM (Steuerungsgruppe BGM) vertreten.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern

Personalentwicklung und EU-Charta & Code

Der Wettbewerb um die besten Köpfe ist an Hochschulen und Universitäten in vollem Gange. Will man hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und binden, müssen entsprechende Anreize und Voraussetzungen geschaffen werden. Die Personalentwicklung (PE) und der geplante Beitritt zur EU-Charta & Code für Forschende, welche Rekrutierungs- und Beschäftigungsbedingungen von (inter-)nationalen Wissenschaftlerinnen umfasst, sind daher bedeutende Themen für die Deutsche Sporthochschule Köln.

Zur Erstellung eines bedarfsgerechten Personalentwicklungskonzepts und eines Aktionsplans, der für den Beitritt zur EU-Charta & Code benötigt wird, wurde daher 2017 eine Befragung des gesamten wissenschaftlichen Mittelbaus durchgeführt. „An der Sporthochschule gibt es zwar bereits verschiedene Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung, die durch unterschiedliche Akteure geleitet werden. Ein übergreifendes Konzept dieser Aktivitäten fehlt aber bisher“, erklärt Britta Matsumoto, Koordinatorin für die Konzeptentwicklung der akademischen PE. Das Gesamtkonzept müsse daher „einerseits die vorhandenen Angebote miteinbeziehen und andererseits auch die Ansichten, Erwartungen und Bedürfnisse in Bezug auf die persönliche Karriere und Weiterentwicklung sowie die Beschäftigungssituation der Mitarbeitenden generell an der Deutschen Sporthochschule Köln aufgreifen.“

Der Mittelbau hatte großes Interesse an der Umfrage, fast die Hälfte aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahm teil: „Eine solche Komplettbefragung aller wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommt an Universitäten relativ selten vor. Daher ist die hohe Rücklaufquote besonders schön“, freut sich Projektmitarbeiterin Sabine Sternstein. Zudem gab ein Drittel der Professorenschaft in Einzelinterviews Auskunft. Die Auswertung der Befragung fließt in die Erstellung eines Gesamtkonzepts PE und in eine Human Resources Strategy for Researchers (HRS4R) ein. Ab 2018 werden konkrete Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Ein Ergebnis, über das sich die Hochschule übrigens freuen dürfte: Die überwiegende Mehrheit bewertete das Arbeitsklima an der Sporthochschule als sehr positiv und die Atmosphäre als kooperativ. Negativ wurde hingegen die hohe Anzahl der Befristungen gesehen, worauf die Hochschule aufgrund der oftmals befristeten Zuweisung von Mitteln nur bedingt Einfluss hat. Tatsächlich ist die Anzahl der Befristungen an der Sporthochschule etwas geringer als an anderen Universitäten. „Wir hoffen, mit dem Konzept der Personalentwicklung und dem Beitritt zur EU-Charta & Code die Beschäftigungsbedingungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler langfristig noch attraktiver zu machen“, erklären die Projektmitarbeiterinnen.



Was sind EU-Charta & Code?

EU-Charta für Forschende & Code umfassen 40 Prinzipien, die sich an Arbeitgeber und Forschungsförderer sowie an in Europa tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler richten. Ziel dabei ist, ein förderliches Forschungsumfeld und gute Arbeitsbedingungen für Forschende in Europa zu etablieren. Mit ihrem Beitritt zu EU-Charta & Code will die Deutsche Sporthochschule Köln ihre Wettbewerbsfähigkeit am aktuellen und zukünftigen Forschungsrahmenprogramm der EU-Kommission erhalten bzw. weiter ausbauen und ihre Ausrichtung hin zu einer international renommierten Forschungsuniversität unterstreichen.

Von SpoHo-Studierenden für SpoHo-Studierende

Im Tutorienprogramm unterstützen sich Studierende gegenseitig



„Ich bereite die Studierenden bestmöglich vor, agiere dabei als Trainerin, Freundin und Trostspenderin.“
Lea Windau

eine ganz persönliche Geschichte mit ihrem Fachtutorium Trampolinturnen: „Mit 15 Jahren stand ich auf einem internationalen Wettkampf auf dem Trampolin, schaffte es nicht, meine Übung zu turnen und wurde mit null Punkten als aktuelle Deutsche Mannschaftsmeisterin disqualifiziert.“ Diese Erfahrung hat sie dazu veranlasst, als Tutorin ihre Mitstudierenden zu unterstützen.

Der Kern eines guten Tutoriums ist für sie „die richtige Anwendung von Verbesserungsvorschlägen“. Gemeinsam werden individuelle Ziele entwickelt, „die vom Bestehen einer Prüfung über das Erlangen des Basisscheins bis hin zu Bestnoten“ reichen. Auch wenn auf dem Weg dahin Angst und Nervosität ins Spiel kommen, hat Lea Windau eine Devise: „Verständnis und Empathie spielen für mich eine übergeordnete Rolle. In meinem Tutorium ist kein Platz für Vorwürfe, Abwertung oder Ungeduld. Für jedes Problem finden wir eine Lösung.“

Persönliche Erfolge können die Tutorinnen und Tutoren natürlich vor allem dann verbuchen, wenn letztlich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Prüfung bestehen, auf die sie sich im Tutorium vorbereitet haben. „Schlussendlich ist für mich am wichtigsten, dass alle ihre Ziele erfüllen oder übertreffen können und wir auf dem Weg dahin Freude am Training haben“, sagt Lea Windau.

Mehr als 40 Tutorinnen und Tutoren engagieren sich für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen und bieten rund 70 verschiedenen Tutorien an, ob Fachtutorium Statistik oder Wasserspringen oder ein Orientierungstutorium für StudienanfängerInnen. Das Tutorienprogramm soll zur langfristigen Verbesserung des Selbststudiums und der Studienqualität beitragen und stellt einen wichtigen Baustein einer positiven Lernkultur dar. „Ein gut durchdachtes Tutorienprogramm gehört zu den Standards einer fundierten universitären Ausbildung“, konstatiert Melanie Sauer, Tutorienbeauftragte der Sporthochschule.

Das Tutorienprogramm besteht aus Fachtutorien und Orientierungstutorien. Die Fachtutorien sind fachspezifisch ausgerichtete und prüfungsvorbereitende Tutorien für Studierende aller Semester – sie verstehen sich als Unterstützung des Selbststudiums. Die Orientierungstutorien unterstützen und begleiten beim Studieneinstieg und vermitteln studienrelevante Kernkompetenzen und wenden sich an alle Studierenden im ersten Semester.

Ein ganz konkreter Nutzen springt dabei vor allem für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tutorien heraus: Es können Schwächen aufgearbeitet und Lerninhalte vertieft werden und es gibt Tipps für ein erfolgreiches Selbststudium. Aber auch die Tutorinnen und Tutoren selbst lernen im Rahmen ihrer studentischen Lehrtätigkeit, z.B. vor einer Gruppe stehen, Unterricht zu geben sowie Lernstrategien und Arbeitstechniken zu vermitteln. So auch Lea Windau, die 2017 neben Sebastian Straub (Fachtutorium Methodenlehre/Statistik) und Pia Tolle (Fachtutorium Gerätturnen) mit dem Tutorienpreis geehrt wurde. Sie verbindet

Neue Amtszeit des Hochschulrats 2017-2022

Der Hochschulrat ist eines der wichtigsten Gremien an der Deutschen Sporthochschule Köln: Er berät das Rektorat und beaufsichtigt dessen Geschäftsführung. Zugleich sorgt er über Kontakte in Politik, Wirtschaft und Medien für den Transport von Hochschulwissen und -interessen nach außen. Das achtköpfige Gremium setzt sich aus drei hochschulinternen und fünf externen Mitgliedern zusammen. 2017 hat sich die Besetzung für die dritte Amtszeit bis 2022 neu konstituiert.



Verena Bentele...

... ist Präsidentin des Sozialverbands VdK Deutschland. Die zwölfmalige Goldmedaillengewinnerin in den paralympischen Biathlon- und Ski-Langlauf-Wettbewerben ist neu im Hochschulrat und möchte hier ihr Wissen und ihre Erfahrungen sowie ihre Ideen für die Zukunft einbringen.



Ilse Hartmann-Tews...

... ist stellvertretende Vorsitzende des Hochschulrats und das nun schon in ihrer zweiten Amtszeit. Als Leiterin des Instituts für Soziologie und Genderforschung der Sporthochschule ist es ihr ein besonderes Anliegen, die Themen Chancengleichheit, Gleichstellung und Gender Mainstreaming an der Hochschule voranzubringen.



Wilhelm Bloch...

... ist Universitätsprofessor am Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin der Sporthochschule und leitet dort seit 2003 die Abteilung Molekulare und zelluläre Sportmedizin. Im Hochschulrat möchte er sich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einsetzen, die bereits mit forschungsorientierter Lehre im Studium beginnt.



Elisabeth Pott...

... war von 1985 bis 2015 Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). Jetzt ist die Medizinerin ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung sowie unparteiisches Mitglied im gemeinsamen Bundesausschuss der Krankenkassen und Ärzte. Die gebürtige Bochumerin ist in ihrer zweiten Amtszeit im Hochschulrat aktiv.



Lothar Feuser...

... ist nun schon seit zehn Jahren Vorsitzender des Hochschulrats. In der neuen Amtszeit erwartet der ehemalige Geschäftsführer Finanzen der Toyota Deutschland GmbH zahlreiche strategische Diskussionen, u.a. zur Neuwahl des Rektorats in 2020, zur Fortschreibung des Hochschulentwicklungsplans und zu den umfangreichen Bauaktivitäten.



Jörg Schönenborn...

... ist Fernsehdirektor des Westdeutschen Rundfunks und bei vielen bekannt als der „Herr der Hochrechnungen“: Seit fast 20 Jahren präsentiert er in den Wahlsendungen der ARD Wahlergebnisse und Umfragewerte. Der gebürtige Solinger ist seit 2017 neu im Hochschulrat und möchte viele Erfahrungen aus seinem bisherigen Berufsleben in diese Aufgabe einbringen.



Andrea Gotzmann...

... kehrt als Absolventin und ehemalige Mitarbeiterin der Sporthochschule zurück an ihre alte Wirkungsstätte. Bevor sie 2011 hauptamtlich den Vorstandsvorsitz der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) übernahm, arbeitete sie nämlich 25 Jahre am Institut für Biochemie der Sporthochschule.



Volker Schürmann...

... ist Universitätsprofessor am Institut für Pädagogik und Philosophie der Sporthochschule und hier Leiter der Abteilung Philosophie. Er möchte sich dafür einsetzen, die Qualität universitärer Forschung und Lehre zum wichtigsten Bezugspunkt und zum letztlich entscheidenden Steuerungskriterium zu machen.



Begegnungen in Köln und der Welt

Blicke über den Tellerrand und hinter die Kulissen

Mit Studierenden aus 85 Ländern ist die Sporthochschule stolz auf ihren bunten, offenen und multikulturellen Campus. An dieser vergleichsweise kleinen Hochschule kennt man sich, man grüßt sich, oft duzt man sich, wie es eben im Sport üblich ist. Die Sporthochschule ist eine Campus-Uni wie sie im Buche steht: alles an einem Ort, kurze Wege, ein Lebens- und Arbeitsraum zugleich. Es ist sicherlich nicht alles perfekt, aber insbesondere um die Studien- und Arbeitsbedingungen im Sportpark Müngersdorf wird die Sporthochschule häufig beneidet. Das Gute liegt manchmal so nah, und doch liegt es vermutlich in der Natur des Menschen, dass einem dies manchmal erst richtig bewusst wird, wenn man für eine gewisse Zeit auf das Gewohnte verzichten muss.

„Viele Studierende kehren nach ihrem Auslandsaufenthalt zurück und wissen dann das Studium an der Sporthochschule und das Leben in Deutschland erst richtig zu schätzen“, berichtet zum Beispiel Anneli Jägel, die sich als Erasmus-Hochschulkoordinatorin mit der Auslandsmobilität von Studierenden und MitarbeiterInnen beschäftigt. Passend zum Kapitel „Bewegen & erfahren“ haben wir mit ihr und den beiden Studenten Daryousch Argomand und Kai Perret über das Thema Auslandsenerfahrungen gesprochen (s. S. 48/49) und sie dabei gefragt, was sie bewegt hat und was sie erfahren haben.

Bewegt hat die Sporthochschule im Sommer 2017 auch das Buch „Meine Olympiade – ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen“ des Schriftstellers Ilija Trojanow. Im Rahmen des Hochschulwettbewerbs „Eine Uni – ein Buch“ wurde Trojanows Werk ausgewählt, um an der Sporthochschule für Gesprächsstoff zu sorgen. An vielen unterschiedlichen Orten auf dem Campus war es anzutreffen und lud zum Schmökern und zum Austausch ein. Der Autor beschreibt hier seine Erfahrungen mit

dem Kulturphänomen Sport und thematisiert Aspekte, die sich auch auf dem SpoHo-Campus täglich wiederfinden lassen (s. S. 50).

Um das Sich-bewegen geht es in dem Kapitelbeitrag zum Spikeball, einer Sportart, die immer mehr SpoHo-Studierenden für sich entdecken und in der sie europaweit Erfolge feiern – eine Erfolgsgeschichte, die von der Sporthochschule aus immer weitere Kreise zieht. Das Schöne dabei: Hier geht es nicht nur um den Spaß an der Bewegung, auch der Fair-Play-Gedanke steht im Vordergrund (s. S. 51).

Im Hintergrund hingegen arbeiten eher die Mitarbeiter der Feinmechanik- und Elektronikentwicklungswerkstatt der Sporthochschule. Bei einem „Blick hinter die Kulissen“ erfahren wir, was man nicht unbedingt sofort an einer Sportuniversität vermuten würde: Statt Sportequipment finden sich in den Werkstätten massive Maschinen und empfindliche Kleinteile, mit denen Prototypen für spannende Experimente gebaut werden (s. S. 52).

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist erfahren auf dem Gebiet „Sport und Bewegung“, aber dennoch eine sehr junge Hochschule. Nicht nur, was ihre Zielgruppe – die Studierenden – betrifft, sondern vor allem hinsichtlich ihrer eigenen Geschichte: 2017 hat sie ihren 70. Geburtstag gefeiert – einen Schulterblick auf 70 Jahre Sporthochschule gibt es auf Seite 53.

Ins Ausland mit Erasmus+

Warum habt Ihr Euch für Madrid und Newcastle entschieden?

Daryousch: Ehrlich gesagt habe ich recht lange überlegt, ob ich überhaupt ein Auslandssemester machen möchte, habe mich dann aber recht schnell für Spanien entschieden. Ich wollte immer schon richtig fließend Spanisch lernen und das echte Castellano spricht man in Madrid. Zudem hat mich Madrid als Stadt sehr gereizt. Und das Kursangebot der Universität hat letztlich auch gut gepasst.

Kai, war bei Ihnen auch die Sprache ein Entscheidungskriterium für Newcastle?

Kai: Unter anderem ja, ich wollte gerne meine Englischkenntnisse verbessern. England war für mich ideal, weil ich auch nicht zu weit weg wollte. Ich habe mich dann ganz explizit für Newcastle entschieden, insbesondere weil viele Lehrveranstaltungen und Kurse zu meinem Studienschwerpunkt Marketing passten. Ich konnte mir dann hier einiges für mein Studium in Köln anrechnen lassen.

Ein Auslandsaufenthalt ist eine tolle Möglichkeit, für eine Zeit im Ausland zu studieren und zu leben und dafür noch gefördert zu werden – das lohnt sich immer.“

Welche Kriterien haben Daryousch und Kai erfüllt, dass sie für den Austausch ausgewählt wurden?

Jägel: Es gibt eine ganze Reihe von Kriterien, die im Bewerbungsprozess bewertet werden. Das Auswahlverfahren besteht aus zwei Teilen: der schriftlichen Bewerbung und dem Auswahlgespräch. Alle Bewerbungen werden standardisiert bewertet. Beide haben sehr gut darlegen können, warum sie sich für die jeweilige Universität entschieden haben und welchen akademischen Mehrwert sie sich davon versprochen. Außerdem haben sie ein starkes persönliches Interesse vermitteln können und im persönlichen Auswahlgespräch inhaltlich und sprachlich überzeugt.

Welche Unterstützung bietet das Programm?

J: Die Geförderten erhalten eine monatliche finanzielle Förderung. Diese ist abhängig von Ländergruppen, die die EU festgelegt hat, und beläuft sich auf momentan

210 bis 330 Euro. Sie soll vor allem die Fahrt- und die erhöhten Lebenshaltungskosten im Ausland umfassen. Zusätzlich werden die Studiengebühren an der Partneruniversität erlassen und es besteht Zugriff auf einen kostenlosen Online-Sprachkurs. Studierende mit Behinderung und Studierende mit Kindern erhalten außerdem noch eine Sonderförderung. Letztlich können wir dank der Finanzierung durch die EU jedes Jahr etwa 70 Studierende ins europäische Ausland entsenden.

Welche weiteren Förderlinien bietet Erasmus+ noch?

J: Neben dem klassischen Auslandssemester gibt es die Praktikumsförderung. Die Studierenden suchen selbstständig einen Praktikumsplatz in einem Programmland – dieses muss in Vollzeit und mindestens zwei Monate absolviert werden. Ein Studien- und Berufsbezug sollte gegeben sein. Wenn diese Kriterien erfüllt sind, können

sich die Studierenden für eine finanzielle Unterstützung bewerben. Die monatlichen Fördersätze liegen hier sogar zwischen 330 und 450 Euro. Auch Dozierende und alle weiteren Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der Sporthochschule können im Rahmen der Personalmobilität zu kurzen Lehr- oder Trainingsaufenthalten an eine der Partneruniversitäten reisen, auch das wird viel genutzt.

Was war das tollste Erlebnis Eures Auslandssemesters?

K: Mich hat vor allem die dreitägige Tour nach Edinburgh begeistert. Wir hatten hier wirklich eine richtig coole Gruppe und eine Menge Spaß. Aber auch die Ausflüge mit meinen WG-Kollegen zu vielen anderen Sehenswürdigkeiten, zum Beispiel in England, waren klasse.

D: Ich bin vor allem privat herumgereist, zum Beispiel nach Cordoba, Granada, Sevilla, unter anderem mit meiner Freundin und einzelnen Bekannten, die ich vor Ort kennengelernt habe. Durch meine Arbeit an einer deutschen Schule in Madrid und das Fußballspielen in einem spanischen Fußballverein habe ich viele unterschiedliche Menschen kennengelernt.



Vor 30 Jahren wurde das Erasmus-Programm gegründet. Da waren Daryousch Argomand (re.) und Kai Perret (li.) noch nicht mal geboren. Dennoch haben sie von dem Programm profitiert: Beide studieren den Bachelorstudiengang Sportmanagement und Sportkommunikation und haben 2017 einen Auslandsaufenthalt an einer der über 40 europäischen Partnerhochschulen der Deutschen Sporthochschule Köln absolviert. Unterstützt wurden Sie dabei vom International Office und Erasmus-Hochschulkoordinatorin Anneli Jägel (Mitte).

Welche Erfahrungen habt Ihr von Eurem Auslandsaufenthalt mitgenommen?

D: Letztlich bin ich total happy, dass ich den Mut gehabt habe, diesen Schritt zu wagen. Anfangs hat mich das doch etwas Überwindung gekostet. Aber ich bin offener und gelassener gewissen Dingen gegenüber geworden. Und ich habe auch das Studium aus einer anderen Perspektive gesehen und weiß jetzt den SpoHo-Campus und das Studium hier viel mehr zu schätzen.

K: Über das super Programm für die Austauschstudierenden mit Aktivitäten, Reisen, Partys habe ich Leute aus ganz Europa kennengelernt. In meinen Kursen habe ich hingegen viel Kontakt zu englischen Studierenden gehabt. Dadurch habe ich mich sprachlich verbessert, unter anderem auch weil ich drei Hausarbeiten auf Englisch geschrieben habe. Jetzt überlege ich sogar, meine Bachelorarbeit auf Englisch zu schreiben.

Worin liegt der Reiz eines Auslandssemesters mit dem Erasmus-Programm?

J: Die Auslandserfahrung selbst mit vielen neuen Eindrücken, Begegnungen, einer anderen Kultur und dem Lernen einer neuen Sprache ist bereichernd und fördert die persönliche Weiterentwicklung. Viele Studierende sind durch die Zeit im Ausland wesentlich flexibler und offener für neue Dinge und Länder, wissen aber auch oft das Studium an der Sporthochschule und das Leben in Deutschland mehr zu schätzen. Durch den internationalen Perspektivwechsel entwickeln sich die Studierenden zudem akademisch weiter, zum Beispiel durch ein anderes Bildungssystem und andere Lehr- und Lernkonzepte wie etwa erhöhte Self-Studies. Vor allem können sich die Studierenden über Freunde und neue Kontakte in der ganzen Welt freuen. Das ist doch das Schönste!



„Das Buch behandelt eine Vielzahl von Aspekten, die auch das Campusleben der Sporthochschule prägen.“
Dr. Ansgar Molzberger

Ein literarisch bewegtes Sommersemester

Erfolgreiche Teilnahme am Projekt „Eine Uni – ein Buch“

Der sportbegeisterte Schriftsteller Ilija Trojanow sitzt im Sommer 2012 vor dem Fernseher und verfolgt die Olympischen Spiele in London. Er entwickelt ein ehrgeiziges Ziel: Um die Leistungen der Athletinnen und Athleten besser einschätzen zu können, will er alle 80 olympischen Einzeldisziplinen innerhalb der nächsten vier Jahre so intensiv trainieren, dass er jeweils halb so gut abschneiden wird wie die Goldmedaillengewinner von London. In dem 2016 veröffentlichten Buch mit dem Titel „Meine Olympiade – ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen“ beschreibt er seine Bemühungen, Erfolge und Misserfolge.

Dieses Buch machte die Deutsche Sporthochschule Köln 2017 im Rahmen der Semesteraktion „Eine Uni – ein Buch“ zum Dreh- und Angelpunkt eines literarisch bewegten Semesters. Denn: „Das Buch behandelt eine Vielzahl von Aspekten, die auch das Campusleben der Sporthochschule prägen“, begründet der Initiator des Projekts Dr. Ansgar Molzberger die Auswahl des Titels. An vielen unterschiedlichen Orten auf dem SpoHo-Campus war die Lektüre zu finden, nicht nur in der Bibliothek, sondern auch in der Mensa, in den Büros, Seminarräumen, Sportstätten und den Forschungseinrichtungen. An all diesen Orten lud es zum Austausch über Trojanows Erfahrungen ein.

Die Idee dazu, das Buch an der Sporthochschule zu thematisieren, hatte Dr. Ansgar Molzberger, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sportgeschichte. Die Hochschule bewarb sich bei dem vom Stifterverband und der Klaus Tschira Stiftung in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung DIE ZEIT ausgelobten Wettbewerb „Eine Uni – ein Buch“ – zur Antragstellung gehörte auch ein von Prorektor Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider produziertes Bewerbungsvideo – und gewann als eine von zehn ausgezeichneten deutschen Universitäten eine Förderung von 5.000 Euro. Das Geld wurde allerdings nicht nur in stapelweise Bücher investiert. Es gelang ebenfalls, den Autor Ilija Trojanow, 2017 mit dem renommierten Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln ausgezeichnet, für eine Lesung und Diskussion an die Hochschule zu holen – sozusagen als Höhepunkt der Projektteilnahme. Diesen Diskurs mit dem gebürtigen Bulgaren, der im Alter von sechs Jahren nach Deutschland kam, wurde organisiert und moderiert von Studierenden des Bachelorstudiengangs

Sportjournalismus im Seminar „Geschichte des Sports in den Medien“ von Dr. Ansgar Molzberger. In der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften stand ein gut aufgelegter Autor vielen Interessierten Rede und Antwort, erzählte von sich, seinem Verständnis von Sport und wie er dazu kam, den olympischen Disziplinen aktiv auf den Grund zu gehen. Zahlreiche Studierende und Dozierende setzten kreative Ideen im Rahmen des Projektes um, z.B. wurden Filme und Fotos erstellt und Berichte verfasst.

Molzberger sieht die Teilnahme an dem Projekt als großen Erfolg an: „Es ist uns gelungen, viele Bereiche des Campus, verschiedene Institute, Dozierende und vor allem Studierende einzubeziehen und sowohl auf das interessante Buch als vor allem auch auf die vielen Facetten des Kulturphänomens Sport aufmerksam zu machen“, resümiert der Sporthistoriker.



Spikeball auf dem Vormarsch

Wie SpoHo-Studierende zum Trendsetter für eine (neue) Sportart werden



„Ein 360-Grad-Spiel, welches die räumliche Orientierung unglaublich trainiert.“
Sporthochschulstudent
Lukas Schmandra

Sommer, Sonne, Spikeball – bei schönem Wetter sind auf den Campus-Wiesen und rund um die Sporthochschule immer wieder Sportlerinnen und Sportler zu beobachten, die um ein kleines Trampolin „herumtanzen“ und dabei einen Ball hochhalten. Gemeint ist die Trendsportart „Spikeball“, die sich seit Sommer 2016 großer Beliebtheit an der Sporthochschule erfreut.

Die Erfolgsgeschichte auf dem SpoHo-Campus mag auch darin begründet sein, dass man Spikeball quasi überall spielen kann. Denn alles was man dafür braucht, passt in einen kleinen Beutel: Ein rundes Netz von ca. 80 cm Durchmesser ist auf Knöchelhöhe in einen Rahmen gespannt und steht in der Mitte von vier SpielerInnen. Diese müssen im Team den Ball so auf das „Roundnet“ spielen, dass das gegnerische Team diesen nicht mehr zurückschlagen kann, spätestens nach jedem dritten Ballkontakt muss der Ball das Netz berühren. „Ein 360-Grad-Spiel, welches die räumliche Orientierung unglaublich trainiert“, erklärt SpoHo-Student Lukas Schmandra, der gemeinsam mit Freunden 2016 den 1. Spikeball-Club Köln e.V. (1. SBC Köln) gründete. „Beim Spikeball hat man unfassbar schnell einen Erfolg“, erklärt Schmandra die Vorteile der Trendsportart. „Fängt man ganz neu an, kommt innerhalb von zwanzig Minuten bereits ein relativ gutes, spektakuläres Spiel zu Stande, und da bleibt man dann dran, man will einfach nicht aufhören.“

Folglich konnte der noch junge 1. SBC Köln schnell glänzen und erste Erfolge einfahren. Bei der DFB-Stiftung Egidius Braun stellten die Mitglieder des 1. SBC Köln das Sportspiel in Fußballferiencamps vor oder unterrichteten die Trendsportart in Schulklassen. Denn: Neben dem Zusammensein mit Freunden macht Spikeball auch der Fair-Play Gedanke aus. Einen Schiedsrichter gibt es nicht; wenn man sich nicht einig ist, wird der Ballwechsel wiederholt. „Das ist auch das, was wir den Kindern weitergeben. Der Fair-Play-Gedanke steht immer im Vordergrund“, sagt Schmandra.

Obwohl das neue Sportspiel quasi überall gespielt werden kann, auf einer Wiese oder in der Halle, macht es im Sand doch am meisten Spaß. Die Beachvolleyballplätze auf dem Hochschulcampus bieten da einen optimalen Spielort. Hier richtete der 1. SBC Köln 2017 die Kölner Spikeball Open aus und auch auf internationaler Bühne sammelte der Verein bereits Erfolge: Bei den ersten Spikeball-Europameisterschaften in Belgien belegte der Verein die ersten fünf Plätze von insgesamt 64 Teams aus ganz Europa.

Hinter den Kulissen einer Sportuniversität

In der Feinmechanik- und Elektronikentwicklungswerkstatt werden Prototypen für spannende Experimente gebaut



Wir befinden uns im elften Stock des Institutsgebäudes I, der Blick von hier oben ist grandios: Aus ihren Werkstätten blicken Jürgen Geiermann, Thomas Förster und Azubi Robin Müller jeden Tag über die Dächer Kölns bis hin zum Kölner Dom in der Innenstadt oder – bei gutem Wetter – bis zum Siebengebirge bei Bonn. Das benachbarte RheinEnergieStadion und das neue Campusgebäude „Nawi-Medi“ liegen ihnen zu Füßen. Die wenigsten Besucher nehmen den Weg bis hierher zu Fuß in Angriff, auch wir haben den Aufzug bemüht, der sich ächzend und ratternd nach oben bewegt. Nicht nur die Lage ihrer Büros ist eine besondere, sondern auch ihre Tätigkeit: In der Feinmechanik- und Elektronikwerkstatt tüfteln sie – insbesondere im Auftrag des Instituts für Biomechanik und Orthopädie – an unterschiedlichen Spezialanfertigungen – Arbeiten, die man nicht unbedingt an einer Sportuniversität vermuten würde.

Thomas Förster leitet seit 2002 die Elektronik-Werkstatt. Zuvor absolvierte er bereits seine Ausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme an der Sporthochschule. Auch Jürgen Geiermann, Leiter der Feinmechanikwerkstatt, ist der Sporthochschule schon seit 26 Jahren verbunden. „Wir arbeiten zwar in zwei unterschiedlichen Berufen und Werkstätten, bei den meisten Projekten geht aber vieles Hand in Hand, von der Konstruktion über die Fertigung bis zum Einbau“, erklärt Geiermann. Der Feinwerkmechaniker hat es dabei eher mit schwerem Gerät zu tun: Ein echtes Schwergewicht in der Feinmechanikwerkstatt ist die CNC-Fräsmaschine, mit der dreidimensionales Fräsen möglich ist; die kam bei ihrem Einzug 2002 in

Einzelteilen mit dem Kran in den elften Stock. Im Gegensatz dazu ist bei Elektroniker Förster Fingerfertigkeit gefragt: Die kleinsten elektronischen Bauteile in seiner Werkstatt, die er noch händisch auf Platinen setzt, sind 1 mal 0,5 mm klein und werden mittels Dampfphasenlötanlage verlötet.

Ihre Arbeitsaufträge bekommen die beiden meistens direkt vom Professor. „Wir sind keine Produktionswerkstätte. Unsere Entwicklungen sind alles Einzelanfertigungen. Wir unterstützen und leisten unseren Beitrag hier in erster Linie zur Grundlagenforschung“, erklärt Geiermann. Eines seiner Lieblingsprojekte war die Entwicklung eines Knie-simulators zur Darstellung der Druckverteilung im Kniegelenk; ein anderes ein 3D-Bodyscanner, bei dem elektrisch verstellbare Fußplatten eingebaut wurden, die unterschiedliche Beinlängen und Gelenkwinkel bei gleichbleibenden Gewichtsverteilungen unter den Füßen darstellen können. Hierfür wurden verschiedene Sensoren, Motoren und Steuerungselemente in zwei Präzisionswaagen verbaut. Elektroniker Förster befasst sich insbesondere mit Platinen, Schaltplänen und Software. Seine Entwicklungen kommen beispielsweise dann in den Kraftmessplatten des Körperscanners zum Einsatz.

Wenn die CNC-Fräsmaschine läuft, bleibt das in den Nebenbüros nicht unbemerkt. Doch damit ist bald Schluss, die beiden Werkstätten ziehen demnächst in größere Räumlichkeiten um. Dort sind sie dann im Keller untergebracht und der Blick über Köln gehört der Vergangenheit an. Aber getüftelt, gefräst und gelötet wird natürlich weiterhin.

Jung und junggeblieben

Die Sporthochschule feiert 2017 ihren 70. Geburtstag



Die Gründungsdaten einiger deutscher Universitäten reichen bis in das 14. oder 15. Jahrhundert zurück. Im Vergleich dazu feierte die Deutsche Sporthochschule Köln 2017 mit ihren 70 Jahren einen jungen Geburtstag. Am 29. November 1947 wurde sie in Köln-Müngersdorf gegründet, doch beginnt die Geschichte der Sportuniversität schon früher: Mit der 1920 in Berlin gegründeten Deutschen Hochschule für Leibesübungen (DHfL) hatte sich bereits ihre Vorgängerinstitution der – damals noch jungen – Sportwissenschaft verschrieben. Auch 1947, als die ersten Studierenden ihr Sportstudium begannen, gab es den heutigen Campus noch nicht. Die Hochschule war zunächst in den benachbarten Abel-Bauten des Kölner Stadions untergebracht, bevor 1963 der Umzug auf den heutigen Campus vollzogen wurde. Ab dem 1. Januar 1965 heißt die Universität dann Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS Köln), die ersten Institute wurden gegründet und Lehrstühle besetzt.

Eine Sonderbriefmarke zum 70. Geburtstag? Leider nur ein Aprilscherz ...





IMPRESSUM

KOMPAKT 2017
Der Jahresbericht der
Deutschen Sporthochschule Köln

HERAUSGEBER

Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

REDAKTION

Deutsche Sporthochschule Köln
Stabsstelle Akademische
Planung und Steuerung
Abt. Presse und Kommunikation
Am Sportpark Müngersdorf 6 | 50933 Köln
Telefon: +49 (0)221 4982-3850
Fax: +49 (0)221 4982-8400
E-Mail: presse@dshs-koeln.de

Redaktionsleitung

Sabine Maas

Redaktion und CvD

Julia Neuburg
j.neuburg@dshs-koeln.de

Gestaltung

Sandra Bräutigam
s.braeutigam@dshs-koeln.de

Druckerei

Glock-Druck GmbH

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN

Daryousch Argomand (Student), Jurek Baeder (Abt. Studium und Lehre), Verena Bentele (Hochschulratsmitglied), Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Bloch (Hochschulratsmitglied), Ines Bodemer (Abt. Studium und Lehre), Hans Braun (Institut für Biochemie), Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Prorektor Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement), Laura Bröker (Doktorandin am Psychologischen Institut), Angelika Claßen (Kanzlerin), Dr. Claudia Combrink (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Michael Czock (Dezernat 4), Mareike Dietzsch (Studentin), Univ.-Prof. Dr. Lars Donath (Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik), Stephanie Ebbert (Dez. 1), Nico Feißt (Student), Lothar Feuser (Hochschulratsmitglied), Thomas Förster (Elektronikentwicklungswerkstatt), Cornelia Frank (Vorzimmer des Rektors), Jürgen Geiermann (Feinmechanikentwicklungswerkstatt), Gabriele Göbbel (Dezernat 1), Ute Gößnitzer (Zentralbibliothek), Dr. Andrea Gotzmann (Hochschulratsmitglied), Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Hochschulratsmitglied), Lara Hoffmann (Studentin), Peggy Hoffmeister-Kremer (Dezernat 3), Carsten Huhn (Dezernat 1), Anneli Jägel (International Office), Tanja Jost (Abt. Studium und Lehre), Dr. Gerard King (International Office), Kristin Krämer (Ambulanz für Sporttraumatologie und Gesundheitsberatung), Martin Jedrusiak-Jung (Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten), Bernd Jörissen (Dezernat 4), Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Prorektor Studium und Lehre), Verena Lilla (Abt. Akademische Dienste), Michael Kroll (International Office), Helga Leineweber (Institut für Sportdidaktik und Schulsport), Dr. Babett Lobinger (Psychologisches Institut), Britta Matsu-moto (pers. Referentin des Rektors), Dr. Stefan Meier (SportlehrerInnenausbildungszentrum), Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik), Dr. Ansgar Molzberger (Institut für Sportgeschichte), Stefan Mühl (Institut für Natursport und Ökologie), Karin Müller-Riebling (Ambulanz für Sporttraumatologie und Gesundheitsberatung), PD Dr. Anja Niehoff (Institut für Biomechanik und Orthopädie), Dr. Astrid Nierhoff (StoryAtelier gGmbH), Kai Perret (Student), Nicola Pietsch (Hochschulmarketing), Prof. Dr. Elisabeth Pott (Hochschulratsmitglied), Prof. Dr. Wolfgang Potthast (Institut für Biomechanik und Orthopädie), Jana Preuß (Abt. Studium und Lehre), Univ.-Prof. Dr. Markus Raab (Psychologisches Institut), Stefan Rösch (Dezernat 3), Melanie Sauer (Abt. Studium und Lehre), PD Dr. Dr. Thorsten Schiffer (Ambulanz für Sporttraumatologie und Gesundheitsberatung), Lukas Schmandra (Student), Janina Schmidlin (Dez. 2), Michaela Schmitz (Dezernat 4), Prof. Dr. Stefan Schneider (Prorektor Außenbeziehungen und Wissensmanagement), Jörg Schönenborn (Hochschulratsmitglied), Univ.-Prof. Dr. Volker Schürmann (Hochschulratsmitglied), Dr. Norbert Stein (Institut für Vermittlungskompetenz in den Sportarten), Dr. Sabine Sternstein (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Tim Stuckenschneider (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft), Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (Prorektor Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Constanze Thiel (Studentin), Reinhard Thoben (Dezernat 3), Holger Ulrich (Abt. Akademische Dienste), Kai Viebahn (Dezernat 3), Gunter Widmann (Dezernat 4), Ingrid Wilkowski (Zentralbibliothek), Lea Windau (Studentin), Andreas Wollgarten (Kölner Studierendenswerk), Dr. Dr. Philipp Zimmer (Institut für Kreislauforschung und Sportmedizin)

BILDNACHWEISE

Nils Brunning (51); LSB NRW | Andrea Bowinkelmann (27); Jens Wenzel (8,14,24,43,44,53); Jo Kurzner (9); Rainer Busch (6, 46); Mindandi - Freepik.com (21); Norbert Stein (36); Lorraine Hoffmann (11), DSHS Archiv (53); DOSB (7); Shutterstock (42)

Restliche Motive: Deutsche Sporthochschule Köln



**Deutsche
Sporthochschule Köln**
German Sport University Cologne